

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 25 Pf.
Die Abholung von allen Anzeigebestellern: bei Bestellung von 500 und mehr Zeilen: 10 Pf. pro 1000 Zeilen; bei Bestellung von 250 bis 499 Zeilen: 15 Pf. pro 1000 Zeilen; bei Bestellung von 100 bis 249 Zeilen: 20 Pf. pro 1000 Zeilen; bei Bestellung von 50 bis 99 Zeilen: 25 Pf. pro 1000 Zeilen; bei Bestellung von 1 bis 49 Zeilen: 30 Pf. pro 1000 Zeilen. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal vor ab dem 1. Januar 1910. — Rücksendung anderer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Zusendung gestattet. — Die Abgabe von Anzeigebestellungen übernimmt nur diese Geschäftsstelle.

Wöchentliche Anzeigebestellungen:
sonnt. Anzeigebestellungen:
2. Zeit. landwirtsch. u. Handelsz. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die die erste Zeile für einen Tag für Merseburg und umgebung 10 Pf., zweite Zeile 8 Pf., darüber hinaus pro Zeile 20 Pf., im Restland 30 Pf. Bei sonstigen Anzeigebestellungen: 1. Zeile für 10 Tage 100 Pf., 2. Zeile für 10 Tage 80 Pf., 3. Zeile für 10 Tage 60 Pf., 4. Zeile für 10 Tage 40 Pf., 5. Zeile für 10 Tage 20 Pf., 6. Zeile für 10 Tage 10 Pf., 7. Zeile für 10 Tage 5 Pf., 8. Zeile für 10 Tage 2 Pf., 9. Zeile für 10 Tage 1 Pf., 10. Zeile für 10 Tage 0,50 Pf., 11. Zeile für 10 Tage 0,25 Pf., 12. Zeile für 10 Tage 0,10 Pf., 13. Zeile für 10 Tage 0,05 Pf., 14. Zeile für 10 Tage 0,02 Pf., 15. Zeile für 10 Tage 0,01 Pf.

Nr. 7.

Sonntag den 9. Januar 1910.

36. Jahrg.

Der Fortschritt der Fusion.

In den letzten Tagen des alten und den ersten des neuen Jahres haben sich verschiedene freisinnige Vereins- und Vereinstage mit der bevorstehenden Fusion der linksliberalen Parteien beschäftigt. Dabei hat sich zunächst ergeben, was man aus den Zeitungen bereits wusste, daß die Zustimmung zu den Vorschlägen des Biereraussschusses weit allgemeiner ist, als früher selbst die Optimisten in den verschiedenen Parteilagern zu hoffen wagten. Am meisten ist noch am vorgelegenen Namen „Deutsche freisinnige Volkspartei“ kritisiert worden, und es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß hier noch eine Änderung erfolgt. In Süddeutschland wünscht man nahezu einstimmig den kurzen prägnanten Namen „Volkspartei“; in Norddeutschland findet diese Firma sowohl im Lager der freisinnigen Volkspartei wie der freisinnigen Vereinigung gleichfalls viele Freunde. Daneben scheint nur noch die gute alte Firma „Deutsche Fortschrittspartei“ in Frage kommen zu sollen, die neuerdings aus Wanneim, Frankfurt a. M. und zahlreichen norddeutschen Städten Bekanntheit fand. Der vom Biereraussschuß vorgelegene Name „Deutsche freisinnige Volkspartei“ wird dagegen, soweit wir sehen, überall viel zu schleppend und viel zu ausgeklügelt verworfen.

Die Kritik am Vorkommnis ist jetzt, soweit sie nicht im Interesse der glatten und schnellen Durchführung der Einigung auf Abänderungsvorschläge im gegenwärtigen Moment überhaupt verzichtet, an zwei Punkten besonders ein: Den Freauen soll nicht nur die Teilnahme am öffentlichen Leben angeschlossen, sondern die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung ausdrücklich zuerkannt werden; außerdem ist die Trennung von Staat und Kirche mit aller Klarheit und Bestimmtheit zu fordern. Auch diese Wünsche können nicht aus einzelnen Gegenständen oder Parteilagern, sondern finden ihre Vertreter und Vertreterinnen ziemlich gleichmäßig in Nord- und Süddeutschland und in allen drei freisinnigen Lagern. Erreicherungswert hat sich aber bei allen Diskussionen bisher noch nirgends durchgesetzt oder Rechthaberer gezeigt. Überall wurde vielmehr betont, daß im gegenwärtigen Moment keine Einzelforderung so schwerwiegend und bedeutsam wäre, um die Verschmelzung an ihr scheitern zu lassen.

In der Tat kann man jetzt schon erkennen, daß die Bildung einer geschlossenen, einheitlichen, linksliberalen Volkspartei dem Freisinn nicht nur neue Stoffkraft, sondern vor allem auch in weiten freisinnig denkenden Kreisen unseres Volkes neue Zugkraft verleihen wird. Es sind nicht nur bei den Parteileitungen Neuanmeldungen und opferwillige Gaben von politisch bisher Gleichgültigen mit Bezug auf die Fusion zu verzeichnen, sondern man sieht auch bereits größere Organisationen, die selber außerhalb der drei linksliberalen Parteien standen, die Anschlussfrage erörtern. So wird im liberalen Landesverband Württemberg, der in 30 selbständigen Vereinen organisiert ist, der Beitritt zur Fusion lebhaft empfohlen. Wir glauben auch, daß die liberale Landespartei für Elsaß-Lothringen seinen Augenblick äggen wird, die Verschmelzung der drei freisinnigen Parteien mitzumachen. Ebenso werden die deutschfreisinnige Parteilagere Schleswig-Holsteins, die Rippische liberale Volkspartei und die Hessische liberale Landespartei zweifellos ihren Beitritt zu den drei fusionierten Parteien sofort erklären. Es gibt sogar Anzeichen dafür, daß die Fusionenfrage des linksliberalen Nationalallianzvereins stark beschäftigt.

Zu dem reichsständlichen Konflikt.

Das Antwortschreiben des Straßburger Bischofs Dr. Frigen auf die Vorstellungen des Staatssekretärs von v. Buda wird jetzt gleichfalls bekannt. Es hat im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Es war zu meiner Kenntnis gelangt, daß eine eifrige Agitation eingeleitet hatte, um die Lehrer des Landes zu bewegen, sich dem Allgemeinen Deutschen Lehrerverband anzuschließen. Ich hielt es für meine Pflicht, die katolischen Lehrer, sowie die Freisinnigen zu warnen, da zahlreiche Klagen über die Verhältnisse der katholischen Lehrer vorliegen. Ich habe mich bemüht, die Verhältnisse der katholischen Lehrer vorzeitig auf dem richtigen Gebiet zurecht zu bringen, die den Grundfragen der katholischen Kirche wiederzueröffnen. Diese Warnung erfolgte dadurch, daß ich den katolischen Lehrern einen Artikel des von Bischof Sigismund v. Koppmann verfaßten „Schulfreunds“ in die Hände gab, in dem ich die Verhältnisse der katholischen Lehrer vorzeitig auf dem richtigen Gebiet zurecht zu bringen, die den Grundfragen der katholischen Kirche wiederzueröffnen. Diese Warnung erfolgte dadurch, daß ich den katolischen Lehrern einen Artikel des von Bischof Sigismund v. Koppmann verfaßten „Schulfreunds“ in die Hände gab, in dem ich die Verhältnisse der katholischen Lehrer vorzeitig auf dem richtigen Gebiet zurecht zu bringen, die den Grundfragen der katholischen Kirche wiederzueröffnen.

Der Antrag aus dem Kreis der Freisinnigen, die die Rechte des Amtes frei, jedoch innerhalb der Schranken der Gesetze, insbesondere des Beamtengesetzes zu bewegen, hüme ich voll und ganz bei. Wenn aber dann gesagt wird, daß Mittelungen in Bezug auf das Verhalten der Lehrer in ihrer Gesamtheit oder in ihren Hauptgruppen nur auf dem Weg der Freisinnigen möglich sind, und daß die Beamten und Lehrer hinsichtlich ihres Verhaltens lediglich von ihren Vorgesetzten Befehlen erhalten sollen, so gestatte ich mir, diese Auffassung dahin richtig zu stellen, daß der Dienstweg einzuhalten ist, sofern es sich um Mittelungen handelt, die in der staatlichen Kompetenz liegen. Ihre Rechte liegen in der Hand der staatlichen Organe, welche die Aufsicht über die Beamten und Lehrer besitzen. Woher den staatlichen Organen haben aber die katholischen Beamten und Lehrer Glaubenspflichten zu erfüllen, in Bezug auf welche sie nebst ihren kirchlichen Vorgesetzten unterliegen. Wie ich eine diese Gewissenspflicht betreffende Mitteilung an die Lehrer gelangen lassen könnte, ist mir nicht ersichtlich, um so weniger, als der leitende Beamte nicht erklärt, daß der Anschluss an den Allgemeinen Deutschen Lehrerverband, um den es sich hier handelt, durch die staatliche Gesetzgebung dem freien Ermessen der Lehrer anheim gestellt bleibt. Dementsprechend sehe ich mich veranlaßt, den gegen mich erhobenen Vorwurf eines Eingriffes in den Bereich der staatlichen Befugnisse zurückzuweisen.

Der Artikel des „Schulfreunds“, den die Bischöfe von Metz und Straßburg am 18. Dezember „zur gegenseitigen Kenntnisnahme“ der reichsständlichen Lehrer versandt, hebt hervor, daß der katholische Lehrer absolut abhängig sei von seinem Pfarrer, d. h. von Gott. Dem „der Pfarrer ist der Stellvertreter Christi in der Gemeinde und von diesem durch die Weihe als Jurisdiktionsgewalt zu seinem Amt ausgerüstet.“ Dann wurde dem katholischen Lehrer, der den Allgemeinen Deutschen Lehrerverband sich anschließen hat, zugerufen: „Die heilige Sache der katholischen Lehrer meines Landes hat du verlassen. Dein feiges und unselbständiges Willkür haben ein böses Beispiel für deine Kollegen. Du hast: Der große Deutsche Lehrerverband hat mit's angestrebt. Er hat die Lehrer Deutschlands groß gemacht, und erhöht eine neue Aera für Lehrerglück und Lehrergroße.“ So heute, und im Lichte der Sterbetege? Kennst du den großen katholischen Lehrerverband? Du nennst ihn kühnerweise die „Vortrefflichen“ und schämst dich seiner. Ob auch Christus sich deiner schämen wird? Er ist zu spät: Ich gab mein Wort; ich bin gebunden; ich kann nicht mehr zurück; meine Freunde lassen mich nicht mehr frei. So heute, und im Lichte der Sterbetege? Du hast unrecht getan, dich einzulassen, größeres Unrecht, dich zu binden, und das größte, das unbilligste Band nicht zu lösen. Du hast nicht als Mann gehandelt, hast alle Würde männlicher Selbständigkeit von dir geworfen. Ich habe je gar nicht untergeordnet; andere haben sie mich geordnet, für mich geordnet und von jetzt mit geglaubt.“ So jetzt, und im Lichte der Sterbetege? Es

war gemein, die eigene Persönlichkeit wegzumeren. Wie wird dein Wochenspiegel sich zu den Charaktertöpfen des Himmels stellen?

Wie die „Wochenspiegel“ mittels, haben die Lehrervereine in den Reichsländern vor einigen Tagen den Anschluss an den Deutschen Lehrerverband beschlossen. Nach einer neuen Meldung hat der Bischof von Straßburg und Generalvikar von Straßburg, Born von Buda, ein Bruder des Staatssekretärs, gemeinsam mit den übrigen Straßburger Generalvikaren und dem gesamten Straßburger Domkapitel an den Bischof Dr. Frigen unter dem 5. Januar folgende Rundgebung gelangen lassen: Der Bischof von Straßburg und Generalvikar, sowie seine beiden Kollegen und das Domkapitel von Straßburg beehren sich, Euren Bischöflichen Gnaden ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die ebenfalls maßvolle als entsehbare Weise, in der Euer Bischöflichen Gnaden in dem gestrigen Ihre Mitteilung an die katholischen Lehrer betreffenden Schreiben die Rechte gewahrt haben, die dem Bischof in der kirchlichen Hirten- und Lehrgewalt zukommen.

Wir erachten es als eine Ehrenpflicht, Euer Bischöflichen Gnaden zu versichern, daß wir alle in Ihrem Briefe dargelegten Ansichten voll und ganz teilen und daß wir in unabweisbarer Liebe und Treue zu Euren Bischöflichen Gnaden stehen. Wie die „Wochenspiegel“ mittels, sind verschiedene Gruppen von Geistlichen ebenfalls schon mit Erklärungen in die Öffentlichkeit getreten. Das kirchliche Blatt spricht die Hoffnung aus, daß auch die katholischen Lehrer mit Zustimmungsschreiben an die Bischöfe folgen werden.

Die Konfessionen und die christlichen Bergarbeiter.

Der Führer der christlichen Bergarbeiterorganisation, Effert, hat bei der „Kreuzzeitung“ schweres Argernis durch Äußerungen erregt, die er kürzlich einem Vertreter der Rhein. Westf. Zig. gegenüber hinsichtlich der zukünftigen „Feldzugpläne“ der Bergarbeiter gemacht hat. Effert redet mit einem Streik, und zwar mit einem politischen Massenstreik, der zur Zeit der nächsten Reichstagswahlbewegung, also im Jahre 1912, in Aussicht zu nehmen wäre, da dann die politischen Wogen hoch gehen werden und die Arbeiter die Gelegenheit, ihren Groll auch politisch zu bekunden, schlau ausnützen könnten. Auf welche Wirkungen es dabei abgesehen werden soll, hat Effert in folgenden Worten angedeutet:

„Von dem zu erwartenden Streik versprechen sich die Führer der Bergleute tiefgehende Änderungen. Der Schlag soll so vollständig geführt werden, daß das gesamte Gewerbe, die gesamte Industrie lahmgelegt werden. Mit den Arbeiterverbänden der übrigen Länder sollen unter der Hand Verhandlungen angeknüpft werden, damit sie nicht allein mehr finanzielle Unterstützung gewähren, sondern auch gegebenenfalls die Ausfuhr von Kohlen nach Deutschland zu verhindern suchen. Sollte dieses nicht gelingen (man erwartet solche Maßnahmen besonders von den englischen Bergleuten), so ist man auf der anderen Seite der sicheren Überzeugung, daß die englischen Bergbesitzer den deutschen Kohlenverbraucher durch langfristigen Verträge aufzwingen werden, daß das deutsche Kohlenprodukt ähnlich wie der Staat im Saaroblenverträge lange Jahre unter dieser fremden Konkurrenz leiden wird.“

Die „Kreuzzeitung“ vermutet, daß Effert nur die Absicht gehabt habe, die Zeichenbesitzer in Angst und Nachgiebigkeit zu versetzen, sonst würde er seinen „Feldzugplan“ nicht vor der Welt ausgeplaudert haben. Auch sei es ganz und gar ausgeschlossen, einen solchen Staats- und gemeingefährlichen Plan bei uns zur Ausführung zu bringen. Nachdem dann das konservative Blatt über die „gründliche Injektion“ der Christlichen durch die Sozialdemokraten gellagt hat, schreibt es weiter:

Anzeigen.

Jede dieser Zeil übernimmt die Redaktion dem Bestellan gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.
Freitag nachmittag erliefte der bittere Tod unsern lieben Großvater, den Zimmermann

Karl Kupfer

im Alter von 88 Jahren von seinem Weibe. Dies selgt tiefbetrübt an Familie **Hanck** nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Krautstraße 7 ans statt

Holz-Auktion.

Donnerstag den 13 Januar vormittags 11 Uhr sollen im Ritterguts-Hofe zu Mündauf

- zirka 50 Haufen Buchholz
- 80 Stück Kistern
- 80 " Birken
- 5 " Eichen
- 5 " Ahornen

auf dem Stamu unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Beginn mit Buchholz.

16 Stück starke Pappeln

sollen Sonnabend den 15. d. M. nachm. 3 Uhr, meistbietend verkauft werden.
Wölffen, den 8. Januar 1910.
Der Gemeindevorstand.

Freundliche Wohnung,
5 betbare Zimmer, Küche und allem Zubehör, Wasserloset, Gasanlage, zum 1. April 1910 zu vermieten
An der Weihen Mauer 30.

Zeichstraße 9 freundliche Wohnung, Preis 160 Mk., für ruhige Mieter zum 1. April zu beziehen.

Eine Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, an ruhige Leute zu vermieten
Der Buchstraße 9.

Eine größere Wohnung
ist zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen
Ober Buchstraße 8 I

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, Preis 88 Taler, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Ein Logis

zu vermieten
Kleine Fichtstraße 18.

Anst. Schlafstellen

offen
Bauchstädter Straße 10 II.

Wohnhaus

mit Garten in Tragarth Nr 7 ist vom 1. April d. J. ab zu vermieten.

Großer Hofhund

zu kaufen gesucht
Gottwardstraße 2.

Gebrauchtes Piano
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter K 407 an die Exped. d. Bl.

Raninchen

zu verkaufen
Weissenfeller Str 5

Eine hochtragende Kuh

steht zu verkaufen
Türkewitz Nr. 21.

4 untertette Ketel

sind zu verkaufen
Bischdorf Nr. 22.

Ein älteres Arbeitspferd.

guter Zieher, steht zum Verkauf
Evershan, an der Kirche 8

4 Masken,

1 Bilderkind, 1 Raubfuge, 2 Drachen
(Herrn- und Damenmasken) zu verkaufen
Beitenecker Straße 7, im Laden.



Wahre Wunderkinder

erzielt man mit **Carl Kochs Nährwieback**, denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in Tüten und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Bauhandwerker.

Vorbereitungs-mäßige Formulare für Wohnungsbau hält vorräthig
Th. Rössner, Buchbindererei, Merseburg, Delarube 9.

Fahnen Reinecke Hannover.

Verkehrsbedarfsartikel.
Akademisches Lehr-Atelier für Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigung eigener Garderoben nach der gefällig geschügten prämierten Dresdener „Triumph- Methode“
Preis gratis.
Referenzen aus den feinsten Kreisen.
Schnittmauer, Bestant.
Frau Berta Linke.
Direktion d. „Triumph-Methode“ für die Provinz Sachsen.
Salke a. S. Gr Fichtstraße 63



Achtung! Achtung!
Restaurant „Zum Roland“
Sonnabend den 8., Sonntag den 9. und Montag den 10. Januar finden in meinem Gafel
musikalische Kabarett-Abende
von nur besten Kräften statt.
Anfang abends 6 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
Entree 30 Pfg.
Angenehme Stunden versprochen auch ergebenst ein
Fritz Schiecke
Nur 3 Tage. Unwiderrüthlich. Nur 3 Tage.

Gefüllte Mandarinen

täglich frisch
Julius Trommer.

Poesie-Alben

sind die schönste Erinnerung an das letzte Schuljahr
Die größte Auswahl bei billigsten Preisen hält darin vorräthig
Albert Bruns, Breite Strasse 1.

Jetschkes Bäckerei,

Oberaltenburg 22,
empfiehlt
Pfannen- und Spritzkuchen, Windbeutel, Obst- und Kaffeekekuchen.

Freie turn. Vereinigung.

Die Turnbunden finden regelmäßig in der Turnhalle des Königl. Dom Gymnasiums statt und zwar:
Dienstags von 6-8 Uhr
Turnerinnen-Abteilung.
Dienstags von 8-10 Uhr
Männer- und Jünglings-Abteilungen.
Freitags von 6-8 Uhr
Alle Herrenvereine.
Freitags von 8-10 Uhr
Männer- und Jünglings-Abteilungen.
Zuinfahrten jeder 1. Sonntag im Monat.
Anmeldungen werden hieselbst entgegengenommen
Der Vorstand.

Göhlisch.
Sonntag den 9. d. M., von abends 7 1/2 Uhr ab
Maskenball.
Die 2 schönsten Masken erhalten Prämien.
Aufgeführt wird
Die Sonntags-Jäger

Daspig.
Vorläufige Anzeige.
Sonntag den 30. Januar
Maskenball,
wou freundlichst einladet
G. Schröder, Gastwirt.

Achtung! Achtung!
Restaurant „Zum Roland“
Sonnabend den 8., Sonntag den 9. und Montag den 10. Januar finden in meinem Gafel
musikalische Kabarett-Abende
von nur besten Kräften statt.
Anfang abends 6 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
Entree 30 Pfg.
Angenehme Stunden versprochen auch ergebenst ein
Fritz Schiecke
Nur 3 Tage. Unwiderrüthlich. Nur 3 Tage.

Restaurant Hohenzollern.

Gemüthlicher Aufenthalt.
Angenehme Bedienung.
Neu!

Bierstube Halber Mond.

Neue Bedienung.

Schützenhaus.

Houto grosses
Familien-Unterhaltungs-Konzert
mit bekanntem, feinem Programm.
Kein Eintritt. Wichtige Preise.
Um gütigen Zuspruch bittet
Karl Stein

Alt-Heidelberg

Neumarkt
empfiehlt seine
gemüthlichen Lokalkitäten.
Für freundliche Bedienung ist gesorgt.

Bäckerlehrling

steht Offern ein
Ernst Seburg, Bäckermeister, Braunsstraße 8.

1 Schmiebelehrling

steht Offern ein
R. Weber, Schmiebelehrer, Halleische Straße 3.

Tücht. Putzmacherin
sucht sich nach Merseburg oder Umgegend zu verordnen. Anz. an **W. Pille**, Weissenfels a. S., Fichtenaustr. 3

Amme für hochfeine Herrschaft der hohen Lohn sucht
Pauline Sperling, Stellenvermittlerin, Berlin, Steglitzerstraße 18. part.

Frauen,

im Kleiden von flacher und gefütterter Beuteln bewandert, finden Beschäftigung.
G. Görling.

Durchaus tüchtige Putzmacherin

als erste Arbeiterin sofort oder später gesucht in angenehme Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **F 400** an die Exped. d. Bl.

Bucharbeiterinnen, Buchlernende und Verkäuferin

sucht
B. Pulvermacher,
Al. Ritterstraße 13.

Statt der erkrankten wird ordentliche und ehrliche
Anfvartung
für den ganzen Tag gesucht
Gottwardstraße 25.

Mein alljährlich nur einmal stattfindender

Räumungs-Ausverkauf

dauert fort. In allen Abteilungen sind große Warenposten von nicht mehr vollständigen Sortimenten, ferner Gegenständen, welche beim Dekorieren gelitten haben, sowie der Mode unterworfenen Artikel, hauptsächlich

Damen- und Mädchen-Konfektion — Herren- und Knaben-Garderobe zu ganz bedeutend ermässigten Preisen

zum Verkauf gestellt, die mit Rücksicht auf die neuen Waren-Eingänge unbedingt geräumt werden müssen.

Otto Dobkowitz, 11 Entenplan 11.

Grosser Inventur-Ausverkauf

Grosse Posten
Sammet- u. Plüschjackets, Frauenmäntel, engl. Paletots, schwarze Tuch- u. Eskimo-Jacken, Abendmäntel u. Capss.

Grosse Posten
Kostüme, garnierte Kleider, Blusen, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinees, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Grosse Posten
Pelz-Colliers, Muffen, Baretts, woll. Tücher, Kopfhawis, Mützen, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Schürzen und Unterröcke.

Grosse Posten
Seidenstoffe, Sammete, Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Wollmousseline, Waschstoffe, halb fertige Roben und Blusen.

Grosse Posten
Besätze, Spitzen, Chinébänder, Passenstoffe, Garnituren Einsätze, Stickereien, Kragen, Schleifen, Jabots, Gürtel und Taschen.

Grosse Posten
Damen-Hemden, Beinkleider, Nachtjaken, Frisiermäntel etc, Herren-Oberhemden, Manschetten, Kragen, Serviteurs, Krawatten.

Grosse Posten
Gardinen, Stores, Kanten, Vitragen, Tüll-Bettdecken, Bettwand-Dekorationen, Portieren, Fenstermäntel.

Grosse Posten
Teppiche, Sofabezüge, Sofakissen, Tisch- und Divandecken, Felle, Bettvorleger, Läuferzeuge, Gobelins, Schlaf- und Reisedecken.

Grosse Posten
Tafel- und Tischwäsche, Kaffeedecken, Küchenwäsche, Handtücher, Hemdentuche, Negligébarchente, Leinen, Bettzeuge.—Handarbeiten.

Verkauf zu enorm billigen, vielfach bis über die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.

22/23 Grosse Ulrichstr. 22/23.

Gips- und andere Figuren
werden sauber repariert und fehlende Teile neu erstellt
Schwerkrone 4, Sontgerstr.

Polytechn. Institut FRANKENHAUSEN
(Kyth.), Maschinenb., Elekt., Ingen., u. Werkz.-Abt. (Hochbau) (Tiefbau)

Theorie und Bau von Fliegengeräten.

Ich wohne jetzt

Brauhausstrasse 8.
Bernh. Stech, Lohnfeller,
Annahmestelle der Dampfbackerei
Weihenfels.

Friedmann & Co.,

Bauhaus,
Halle a. S., Poststr. 2.
Vermittlung von Hypotheken und
Anerkennung zu günstigen Bedingungen.
Kontanz von mündelhaften 4% Wert-
papieren profituosfrei.

REICHSKRONE.

Morgen Sonntag

Große Familien-Unterhaltungskonzerte
von der Tiroler Sängers- und Tänzer-Truppe.

5 Damen.

Dir.: A. Bauer.

3 Herren.

Nachmittags von 4-7 und abends von 1/2 8-12 Uhr.

Von 11-1 Uhr Frühshoppen.

Hochachtend

M. Knietzsch.

JOHANNESBAD

Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden,
Stoffwechsel- und Erkältungskrankheiten, Influenza,
Gute Heilerfolge durch Moor-, russ. u. röm. Bäder,
Heissluft-, Schwitz- u. Kurbäder, Vorträge, Massage, Bestrahlungen etc. Modern eingerichtet.
Staatlich geprüfte Badeanstalt. Mässige Preise. MERSEBURG, Johannesstr. 107

Schuhwaren

kaufen Sie am billigsten bei
Frau E. Otto, Baggerstraße 6.

Hygienische
Bettdecken

Neuest. Katalog, empfiehlt, viel, Aerzte u. Prof.
u. Wunsch gratis, franko u. verschi. C. Klippen,
Bach-Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41, Fern. 2007



Waschen- Garderobe.

Zur besorgenden Saison
empfehle ich meine
elegante Herren-
u. Damenmaslengarderobe

M. Krause, Unter-Altendorf 8.

Sierzig 2 Bellagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Für eine staatliche Arbeitslosenversicherung) pladierte in der letzten Sitzung der heftigsten ersten Kammer der Minister des Innern Braun, indem er auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte: die Großherzogliche Regierung sei der Ansicht, daß eine reichsgesetzliche obligatorische Arbeitslosenversicherung das wirtschaftliche Mittel sei, um die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, doch würde eine solche Versicherung für die nächste Zeit kaum in Angriff genommen werden können, da das Material noch nicht vollständig genug ist, um die Maßnahmen vorzuschlagen zu können. Zunächst müsse man versuchen, die Arbeitslosigkeit durch den in Aussicht genommenen Ausbau der öffentlichen Arbeitsnachweise zu besänftigen. — Uns scheint, daß vor allem die infolge der Schutzkollateraltrosifolge Lage der Reichsfinanzen auf absehbare Zeit garnicht an eine reichsgesetzlich obligatorische Arbeitslosenversicherung denken läßt.

(Der liberale Block in Bayern) soll jetzt durch das Ausschreiben der Nationalliberalen gesprengt werden. Die Forderung derselben, die Kreisverbände sollten die Jungliberalen, „Obergriffe“ als solche anerkennen, haben sowohl die Jungliberalen, wie die Nationalsozialen und die Arbeitervereine in einer nicht mißzuverstehenden Erklärung bereits abgelehnt. Der nationalliberale Führer bleibt demnach das Dilemma der Blockspaltung. Aufgabe der nächsten Zentralaussschussung kann es nur sein, das treue Festhalten aller übrigen Organisationen an Blockabkommen und am Nürnberg Programm auch nach dem Ausschreiben der Nationalliberalen zu behaupten. Der Putschplan der Nationalverbände Organisations- und Agitationsarbeit eine innere Geschlossenheit zu erreichen und vor allem das richtige Verhältnis zur linksliberalen Fusion zu gewinnen suchen, was hoffentlich gelingen wird.

(Polen unter sich.) Der Führer der radikalen Polen Oberschlesien, Korsantj, hat bekanntlich gegen die Richtung seines Fraktionskollegen Napieralski mobil gemacht, weil diese zu „lowal“ und „verschämlich“ gefant sei. Jetzt rächen sich die Angegriffenen, indem sie überlebens gegen Korsantj losziehen. In einer der letzten Nummern des „Dziennik Elektry“ wird die „Begründung“ der parlamentarischen Schwärzerei, die Korsantj auf seine allzu große Armut zurückführt — er zahle bloß 5 M. Steuern jährlich (!) usw. — darin pariert, daß Korsantj als Mitbesitzer von Rittergütern mit ungeheuren Waldkomplexen in Galizien unmöglich ein so armer Teufel sein könne, wie er vorgebe. Eine Armut Korsantj existiere allerdings, aber sie sei eine politische; von einer finanziellen Armut jedoch sehe man bei ihm nichts. Er habe, anstatt die polnische Fraktion von ihrem „falschen Wege“ bei der Finanzreform auf den richtigen zu bringen und zu diesem Zwecke nach Berlin zu ihren Beratungen zu eilen, es vorgezogen, auf Grund seiner „Armut“ lieber auf die Freifahrt nach der Reichshauptstadt zu verzichten und für sein Geld nach seinen galizischen Rittergütern zu reisen. Das sei doch offenbar ein großer Niederbrennen eines „Ergozalisten“ und „Ergozalisten“ der Regierung gegenüber gewesen! Das Gebote „nach Teische“ gegen die „um Napieralski“ sei eine Komödie, die bei Regierung und Galiziaten volles Verständnis finde, die denn auch, wie z. B. die „Schles. Ztg.“, dem Korsantj gegenüber liebäugelnd ein Auge zudrücken, die von ihm als „Royalisten“ verärgerten Abgeordneten aber als „Vaterlandsverräter“ brandmarken. — Im Anschluß daran sei aus einer Charakterisierung der Herrlichen „Königlichen Volksz.“ findet, einiges wiedergegeben. Wir lesen dort: „Die Polen sind im allgemeinen ein äußerst harmloses Völkchen, obgleich es natürlich auch bei ihnen eigentümliche Deute und Spantasten gibt. Aber wenn dahinter in Galizien irgend einmal ein halbverrückter oder betrunkenen Mensch irgend einen närrischen Gedanken äußert, der auf gewalttätige Wiederherstellung Polens hinausläuft, dann wird dies von unseren Offizieren und Galiziaten unweigerlich sämtlichen Polen oder drei Kaiserreiche auf dem Kopfe geschrieben. Ein vernünftiger Mensch darf dann nicht einmal dazu bemerken, eine solche Verallgemeinerung sei unzulässig; dann ist er schon ein Reichsfeind. Die Polen sind auch keineswegs fanatisch; diese Eigenschaften wird ihnen nur von fanatischen Galiziaten angehängt. ... Wir können resümieren, daß die Charakterisierungen der Polen, und die Galiziaten sei im allgemeinen geben, durch und

durch falsch sind. Man dichtet ihnen Fehler und sogar auch Vorzüge an, die sie gar nicht haben. Es ist überhaupt alles falsch, was man in historischen Blättern von den Polen wie von ihren politischen Bestrebungen liest.“

(Der Bierpreiserhöhung aus Anlaß der Reichsfinanzreform) hatten die Genossen in Stuttgart auffällig schnell zugestimmt. Der Herrliche „Volksbote für das Fils- und Lautertal“ glaubt nun den Vorgang folgendermaßen auflären zu können: „Der eigentliche Grund dürfte wohl der sein, daß die Führer hinter verschlossenen Türen die Bierpreiserhöhung durchdrücken und zwar, wie erzählt wird, weil die Brauerei Wulle den Genossen für das Gewerkschaftshaus 200 000 Mark geliehen habe und voriges Jahr noch eine beträchtliche Summe vor sich hat. Man erzählt sich weiter, wenn das Geld zurückgegeben worden wäre, so hätte das Gewerkschaftshaus Pleite machen müssen, und die Genossen, welche selbst aus ihren Partei- und Gewerkschaftskassen ziemlich Geld dazwischen stecken haben, hätten das Nachsehen gehabt.“

(Wohli die Herrliche Presse sich gerade nicht durch Glaubwürdigkeit auszeichnet, wird die Sozialdemokratie gegenüber diesen detaillierten Mitteilungen wohl Stellung nehmen müssen.

(Die Konserwativen und die Schule in Baden.) Nicht bloß unsere preussischen Junker suchen eine freiherrliche Entwicklung der Volksschule mit gewalttätiger Faust niederzuhalten. Auch im badiischen Kaiserreich ist die Reaktion, die doch erst bei den letzten Wahlen in Baden getrieben wurde, an der Arbeit, die Schulen, denen das losbarste Gut des Volkes — die Jugend — anvertraut ist, mit „positivem“ Geiste zu erfüllen. Zunächst richten die badiischen Ruchschreiter ihre Augen auf die Lehrerseminare. Aber das Auftreten dieser Herren schreibt die „N. Bad. Landesztg.“: „Sie (die Positiven) beanstanden, daß die Religionslehrer an den beiden Karlsruher Seminaren der liberalen Richtung angehören und besuchen, wenigstens an dem Lehrerseminar II in Karlsruhe einen positiven Religionslehrer unterzubringen. Mit diesem Ziel sind sie aber noch nicht zufrieden. Das Korrespondenzblatt der evangelischen Konferenz schlägt vielmehr vor, gleich ganze Arbeitsgruppen zu bilden, die ein evangelisches Lehrerseminar auf positiver Grundlage zu errichten. Hat man erst einmal eine große Anzahl positiver evangelischer Schullehrer, so glaubt man in der Volksschule ganz allmählich Herr zu werden. Für die Liberalen ergibt sich daraus die Notwendigkeit, nach dieser Richtung ganz besonders auf der Hut zu sein.“ — Sehr richtig! Solche Dunkelkammerprojekte müssen gleich ins richtige Licht geführt werden.

Parlamentarisches.

(Zu den Arbeitsdispositionen des Reichstags für die nächste Zeit erfahren Berliner Blätter: Nach Absolvierung der ersten Lesungen der Strafprozeßordnung, der Novelle zum Strafgesetzbuch und dem Reichsbeamtenhaftpflichtgesetz und nach den Besprechungen der vorliegenden, noch unerledigten Interpellationen wird beschloffen, am 1. März dieses Monats in die zweite Etatslesung einzutreten. Der Budgetkommission sind bekanntlich nur die wichtigsten Teile des Etats, und zwar in geringerer Umfang als früher, überwiesen worden, so daß das Plenum unabhängig von dem Fortschreiten der Kommissionsberatungen an die zweite Etatslesung herantreten kann. Es ist die feste Absicht der Parteien, trotz des frühen Osterfestes die Etatsberatungen bis Mitte März zu beenden. Im Januar sollen ferner noch nach Erledigung der Kommissionsvorberatung der deutsch-portugiesische Handelsvertrag und der Kolonial-Nachtragsvertrag mit den Forderungen für den Ausbau des Kolonialisenbahnnetzes im Plenum zur Verabschiedung gelangen. Als wünschenswert betrachtet man außerdem die Einschaltung eines Schwermetallgesetzes, um sich über die Frage der Veterandienstleistungen, die bekanntlich noch immer nicht gelöst ist, schließig zu machen.

(Die Tagesordnung für die erste Plenarsitzung des preussischen Herrenhauses am Dienstag, den 11. Januar, wird umfassen die Konstituierung des Hauses und die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer. Unmittelbar nach dem Schluß der Plenarsitzung werden sich die fünf Abteilungen des Herrenhauses konstituieren, deren Tagesordnung auch die Wahl von je drei Mitgliedern für die neun Sachkommissionen (Geschäftsordnungs-Kommission, Petitionskommission, Finanzkommission, Justizkommission, Handels-Kommission, Eisenbahn-Kommission, Kommunal-Kommission, Agrarkommission, Unterrichts-Kommission) umfaßt.

Volkswirtschaftliches.

(Das Berlin wird unter a. d. M. gemeldet: Wie bekannt schon im Karlsruher Gesandtschaftsamt Untersuchungen über die Frage der Gesundheitsgefährlichkeit des Sojins für Schweine. Hierzu wird aus dem Gesundheitsamt mitgeteilt: Die Versuche beiderseits in der Fütterung teilweise oder vollständig gefärbter Getreide, andererseits in der Verarbeitung für großer Mengen von Soja, um auch die acute Einwirkung dieses Stoffes auf den tierischen Organismus festzustellen. Während sich die Fütterung selbstverständlich auf einen längeren Zeitraum erstrecken muß, läßt sich aus den anderen Versuchen jetzt mitteilen, daß es nicht gelingen ist, sich mit einer kleinen und dementselben Menge von Sojamehl aufgenommener Menge von 400 Gramm Soja, also mit weit mehr als dem taufstufenden Befehl, was dem Schweine bei normaler Fütterung mit gefärbter Getreide zugesetzt wird, eine Krankheit oder gar tödliche Wirkung zu erzielen.

(Gegen die Schiffsabgaben haben sämtliche wichtigsten Handelskammern eine gemeinsame Eingabe an die Regierung gerichtet.

(Gegen den Vorkauf und die Überverteilung des Brotlaimes beim Handel mit Präzisions- und Serien-Volen beachtet die preussische Regierung jetzt ernstlich vorzugehen. Im Gegenwärtigen, der antizipierten Unterbrechung der preussischen Vorkaufaktionen ausgearbeitet wurde, liegt bereits vor und wurde mehreren Handelskammern zur autschlichen Forderung zugesellt. Es wird nach der „Ztg. Ztg.“ beabsichtigt, den Entwurf absondern (sonn bald dem Landtage vorzulegen, damit das Gesetz bereits am 1. April d. J. in Kraft treten kann.

(Wie die Güterpreise in Ostpreußen steigen. Das 84. Quartale große Rittergut Finkenau bei Schwargau (Kreis Gersde) wurde vor sechs Jahren mit 190 000 M. bezahlt; im vorigen Jahre kostete es schon 344 000 M., bei einem Vermögenswert, der sieben abgesehen ist, ist der „Wolener Ztg.“ zufolge ein noch höherer Preis erzielt worden. Und die „Wolener Ztg.“ unterer Großgütermarkt ist es übrigens ein merkwürdiges Zeichen, daß das genannte Rittergut jetzt schon zum siebenten Male innerhalb neun Jahren seine Besitzer gewechselt.

(Mit der Zwangsenteignung politischer Güter beabsichtigt die preussische Regierung, wie die „Ztg. Ztg.“ vor kurzen meldet, demnach vorzugehen. Wie die „Ztg. Ztg.“ aus gut unterrichteter Quelle erzählt, entspricht diese Maßnahme den Zeitverhältnissen. Die am 19. Januar d. J. in Berlin zusammengetretene Aufhebungskommission wird die Zwangsenteignung einer Reihe von politischen Gütern, insbesondere solcher, deren Eigentümer sich dauernd im Auslande aufhalten, beschließen.

Provinz und Umgegend.

(Halle, 7. Jan. Gestern nachmittag bezog hier in einem Hotel ein Kaufmann aus Leipzig ein Zimmer und ließ sich abends 8 Uhr verurteilen in die rechte Schläfe. Er wurde schwer verletzt in die Klinik gebracht. An sein Aufkommen wird gewweifelt. Unglückliche Vermögensverhältnisse sollen ihn zur Tat veranlaßt haben. Der Selbstmörder wohnte nur etwa 1 Monat in Leipzig und zwar während des Dezember vorigen Jahres.

(Naumburg, 8. Jan. Zu dem Eisenbahnfrevel bei Nühmgen wird mitgeteilt: Die vom Gendarmerie-Wachmeister Hey in Freiburg angestellten Erhebungen haben zu der Verhaftung des überbekanntesten, arbeitseigenen Gustav Kolbig aus Nühmgen geführt; dieser erscheint dringend der Tat verdächtig. Nach einer späteren Mitteilung hat er die Tat eingestanden.

(Wolgern, 8. Jan. Dem Auseinandernehmen seines Gewehrs, in dem der Schuß verfaßt hatte, wurde der Weinbergbesitzer St. Niederwart dadurch schwer verletzt, daß der Schuß unerwartet losging und die Wundung ihm in den Schenkel drang. Der schmerzhaft zu Raie georgene Arzt konnte die Wundfläche größtenteils aus dem Weine reinigen.

(Witzfeld, 8. Jan. Gestern wurden auf dem Terrain eines benachbarten Kohlenwerks in der Nähe des Baggers Militär-Uniformstücke, bestehend aus Mantel, Rock, Hoje, Mütze und Seidengewehr, gefunden, welche die Regimentsnummer 93 tragen. Wann diese Stücke an den Fundort gelangten, konnte man nicht ermitteln.

(Wom Eichsfelde, 8. Jan. Mit dem Abtreten zweier Kalkschächte ist in dem Dorfe Hüpfstedt (Kreis Worbis) begonnen worden. Es verläutet bestimmt, daß die Firma Wackstein Berlin die ihr gehörende Kleinbahn Greußen — Götleben — Reula von gelegener Station bis Weinefeld veräußern werde. Dadurch würde die entlegene Gegend dem Verkehr erschlossen werden.

(Braunschweig, 8. Jan. 145 000 Einwohner hat die Stadt Braunschweig mit dem Beginn des neuen Jahres zu verzeichnen gehabt. Die Zahl der Bewohner hat in den letzten Jahren verhältnismäßig nur langsam zugenommen, es dürfte aber, da sich allenthalben im Deutschen Reich jetzt die Anzeichen für einen günstigeren Geschäftsgang geltend machen, auch hier nun wieder eine Periode rühiger Entwicklung bevorstehen.

† Sangerhausen, 8. Jan. Rittergutsbesitzer Leutnant Müller, Ritterroda ist zum Oberleutnant auf der Inf. des Königl. Regts. König Humbert von Italien (L. Artz, Nr. 12) befördert.

† Dresden, 8. Jan. Die hiesige Polizei verhaftete die beiden verwegenen Einbrecher Bethig und Diehl, die namentlich in Berlin, Hamburg und Hannover große Geldsummen bei Einbrüchen erbeuteten. Beide traten hier als adlige Offiziere auf.

† Leipzig, 7. Jan. Im Nonnenholz wurde heute vormittag ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Die beiden Leichen lagen an einer Bank am Fußwege von L. Schlegel nach der Kettenbrücke. Jede hatte zwei Schüsse in den Schläfen, das Mädchen außerdem noch einen Schuß in den Hals. In den beiden Toten wurden der 21jährige Stoffateur Friedrich Wilhelm Brandt und der Leigauer Straße 28 in L. Meuding und das 22 Jahre alte Stubenmädchen Hedwig Melling aus Witten erkannt, das in der Zweinaundorfer Straße bei einer Herrschaft in Stellung war. Was die beiden jungen Leute in den Tod getrieben hat, ist bisher noch nicht festgestellt. Mittellosgkeit kann es nicht sein, da Brandt eine ansehnliche Veranschaffung bei sich hatte. Die Weiden wurden schon gestern abend im Nonnenholze beobachtet, wobei es Passanten auffiel, daß Brandt laut schluchzte.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. Januar 1910.

** (Personalnachrichten.) Die Sekretariats-Assistenten Friedrich II, Pixeroh, Krug, Decker, Döring, Matthias, Friedrich III, Schulze I, Karst und Biedermann sind zu Sekretären und der Bureau-Diktator John zum Sekretariats-Assistenten der Landes-Verkehrs-Anstalt Sachsen-Anhalt mit dem 1. Januar 1910 befördert worden.

** Ein Regenwinter ist uns diesmal beschieden. Trotz der kaltenregnerischen Herrschaft ist jetzt im Januar nichts von Eis und Schnee zu verspüren, dafür aber Nebel und reichlich viel Regen. Wohl frisch es wohl, als ob ein Winterumschwung eingetreten wäre. Doch im Handumdrehen zeigte das Thermometer wieder Wärmegrade. Gänzlich falsch wäre es, wollten uns Regen und Schnee auf Wegen und Stegen den Aufenthalt im Freien völlig verleiden. Wohl zeigt sich Mutter Natur nicht in dem ihr um diese Zeit eigenen Wintergeschmud, aber das, was uns gerade jetzt bei dauernder Beschäftigung im Zimmer nötig ist, frische Luft, bietet sie vielleicht reiner und unjerner Körper in zuträglichere Weise als an bitterkalten Wintertagen. Niedererschläge reinigen bestänzlich die Luft, und Wanderungen an Regen Tagen sind nervenstärkender als in staubigenwägeneter Luft. Darum kein Stubenboden zur Regenwintertzeit, darum keine Verdrossenheit über die Unlust des Winterwetters! Weiterwanderungen dienen der Gesundheit außerordentlich, sie helfen vor allem den Körper abhärten. Nur eins ist zu Wanderungen im Regenwinter doppelt nötig: ganzes Schuhwerk!

** Waiskinder, die beim Wälzen in der Erde gefunden wurden, sind uns schon mehrfach gebracht, aber nicht weiter beachtet worden. Jetzt ist nun ein solcher Braumroß bei uns aufgetaucht, der bereits aus eigenem Antriebe den Schoß der Mutter Erde verlassen und getauscht durch das milde Wetter, sich in den Gärten des Geiselhauses umhergetrieben hat. Er wird seinen Verwahr mit dem Leben bezahlen müssen.

Rechnungen. Daß auch im neuen Jahre nicht alles so ruhig sein wird, wie wir es uns gedacht und zu Schwester und Neujahr es uns gewünscht haben, das erfahren wir schon jetzt. Der Strom der Glückwunschbriefe hat aufgehört, und dann und wann trifft noch ein Nachzügler ein, aber dafür überflutet uns jetzt ein anderer Strom, minder angenehm und erwünscht. Rechnungen sind's, die uns die Wahrheit des Sages wieder sichtbar machen: Das Leben ist schön, aber kostspielig. Wie leicht ist es doch, Bären anzubinden, und wie schwer nachher, sie wieder los zu fetzen! Wenn man das doch bedenken wollte. Aber da hat man gemeint, diesen oder jenen Gegenstand unbedingt haben zu müssen. Zwar das nötige Bargeld war nicht vorhanden. Aber wofür hat man denn Kredit? Und in der Tat: der Verkäufer versichert mit höflichem Lächeln und vielen Bezeugungen der gnädigen Frau, die etwas schärfer eingeklebt, augenblicklich nicht in der Lage zu sein, daß das garnichts ausmacht. Gnädige Frau möchten sich nur recht viel aussuchen und zahlen ganz nach Belieben. Solches Entgegenkommen muß man natürlich belohnen und nimmt noch ein paar Gegenstände mehr. Aber nach einem Vierteljahr kommt die Rechnung, natürlich wieder gerade dann, wenn man nicht bei Kasse ist. Insofern der Kaufmann ist lulant und wartet geduldig, zwei, drei weitere Vierteljahre. Dann aber werden die Mahnungen dringender, die Höflichkeit vermindert sich um eine kleine Nuance, und zuletzt, man traut seinen Augen nicht, steht da schwarz auf weiß sogar eine Drohung. Nein, das ist doch zu arg! So etwas kann man sich unmöglich ge-

fallen lassen. Natürlich kauft man bei einem so unhöflichen Menschen für seinen Pfennig mehr. So ist denn das der Erfolg für den Kaufmann, daß er einen Kunden und vielleicht sogar noch sein Geld verliert. Das Vorgesagte ist ein Krebsgeschwür in unserem wirtschaftlichen Leben. Es verführt den Käufer zu Einkäufen, die unnütz, entbehrlich oder zu reichlich sind, den Verkäufer zwingt es, auf die Ware Zinsprocente drauf zu schlagen, die die Ware dort, wo sein Absatz bei Barzahlung gegeben wird, auch für den zahlenden Käufer verteuert. Daß die meisten der hiesigen Geschäftsleute bei Barzahlung Rabatt geben, ist daher gerechtfertigt und eine dankenswerte Einrichtung. Mit alledem ist natürlich nicht gesagt, daß nicht auch in einem geordneten Haushalte Fälle vorkommen, wo ein größerer Einkauf unabweisbar nötig ist, ohne daß das Geld vorher auf dem Tisch des Hauses liegt. Aber das sind Ausnahmen, und in diesem Falle wird man sich bemühen, die Schulden möglichst schnell zu tilgen.

** Die Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen mit der Wertangabe 50 Pfennig gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einführung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet ab durchlöcherter und andernfalls durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verminderte, sowie unversäufte Münzstücke keine Anwendung.

** Die Post duldet keine Konkurrenz. Das Reichsgericht hat schon entschieden, daß die Briefbeförderung durch die Eisenbahn-Institute dem Postgesetz zuwiderläufig und strafbar sei! Damit ist diesen Einrichtungen zum Teil die Lebensader unterbunden. Wenigstens wird ihnen die Beförderung verschlossener Briefe entzogen. Auch unverschlossene adreßierte Briefsendungen fallen unter das Verbot. Nur unadreßierte Briefe sind ausgenommen. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung in einem sehr eingehenden Urteil ausführlich begründet, das schon bekannt gemacht worden ist. Auf diese Begründung darf man gespannt sein.

** Für ein Krüppelheim in Halle vorbestimmt der neugegründete Krüppel-, Heil- und Bildungsverein eine Hof- und fordert zum Beitritt auf. Eine schöne Aufgabe zur Weidigung edler Menschensiebe hat sich der Verein gesetzt: die Erziehung eines Krüppelheims in Halle zur Aufnahme jener unglücklichen Kinder, die körperlicher Gebrechen halber ohne Anstaltspflege für ihr ganzes Leben arbeits- und erwerbsunfähig bleiben und sich und anderen zur Last fallen würden. Für das neue Krüppelheim ist bereits ein Grundstuck von 35 000 Mk. aufgekauft und das früher v. Bassewische Grundstuck Sophienstraße 38 in Halle erworben worden. Der Verein hofft, im Frühjahr d. J. seine Tätigkeit aufnehmen zu können. Möge er in den weitesten Kreisen tatkräftige Unterstützung finden.

** Freitag nachmittag gegen 5 Uhr spielte die 12jährige Tochter des Oberpostassistenten K. von hier mit noch anderen Kindern in einem Vorgarten der hiesigen Kaserne und blieb dabei mit der rechten Hand in einer Spitze des Eisengitters berast hängen, daß das Kind weder sich selbst befreien, noch durch hinzugelste Personen befreit werden konnte. Dem herbeigerufenen Stadtkar Dr. Noack gelang es, durch Aufschneiden der Handfläche die Spitze bloßzulegen und das Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Die Verletzung ist zwar nicht unbedeutend, wird aber voraussichtlich nachteilige Folgen nicht hinterlassen.

** In der „Reichskrone“ tritt seit Beginn dieses Monats unter der Direktion des Herrn A. Bauer eine Tyroler Sängerver- und Tänzertruppe auf, die hinsichtlich ihrer Leistungen die Beachtung unseres Publikums verdient. Es sind 5 Damen und 3 Herren, die sich in schmucker Landestracht auf dem Podium präsentieren und hier alltäglich ein umfangreiches Programm bewältigen, das sich aus Bühnenvorträgen, Solo- und Chorgesang, Duetten und Nationaltänzen zusammenfügt. Das Stimmaterial ist gut, und der frische, fröhliche Naturgesang klingt harmonisch durch das Vokal. Ganz besonders sei auf den Schußplattler hingewiesen, der von einem echten Tyroler Bua und zwei Dirn'len mit musischer Schärfe und Begeisterung getanzt wird. Die Gesellschaft erntet allabendlich lebhaften Beifall und ist auf dem besten Wege, auch in weiteren Kreisen die Anerkennung zu finden, die ihr nach ihren feisenden Darbietungen unabweislich gebührt.

** Wir machen die Musikfreunde unseres Vorkreises nochmals aufmerksam auf das am jetzigen Sonntag stattfindende Konzert im Dom. Wie wir hören, haben ihre Mitwirkung zugesagt: Frau Dr. med. Witte, Fräulein Clara Schumann, Frau Prof. Winteritz-Halle, sowie die Herren Lehrer Berger, Kandidat Berger, Oberlehrer Seel, Musikdirektor

Schumann. Die Leitung liegt in den Händen der Frau Dr. Schmid-Schumann.

** Der hiesige Missionshilfsverein feiert morgen, Sonntag, sein 60. Jahrestest. Aus diesem Anlaß findet 1/2 12 im Dom ein gemeinsamer Kinder-gottesdienst, um 5 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche und abends 8 Uhr ein Familienabend in der Reichskrone statt. Ansprachen werden von den Herren Missionar Zimmerling, der lange Jahre in China gewirkt hat, und Pastor Berthel gehalten. Alle Glieder der evangelischen Gemeinden sind herzlich eingeladen.

** Theater. Nächsten Dienstag wird unserm Publikum im Tivoli ein einmaliges Gastspiel der Vereinigung Dresdener Bühnenkünstler geboten, auf das wir auch an dieser Stelle ganz besonders hinweisen. Nach den uns vorliegenden Berichten auswärtiger Zeitungen sind es ausserordentliche Kräfte, die sich hier zusammengefunden haben, um eine größere Tournee durch Deutschland, Belgien und Holland zu unternehmen. Zwei Stüde werden am Dienstag abend über die Bühne gehen: ein reizendes Kosmopolitenspiel in 2 Akten, „Die Hochzeitsreise“ von R. Bendix und ein Schauspiel „Der Verbrecher“. In ersterem treten in den Hauptrollen Fräulein Kitzler, die erste Naive vom Dresdener Schauspielhaus und Herr Oskar Rakko, fährlicher Possenspieler (Inhaber des Kunsttheaters) auf, in letzterem Herr Camillo Randolph (Inhaber des Kunsttheaters), der in diesem Stück sieben Rollen spielt. Er zeigt im „Verbrecher“, wie uns versichert wird, höchste schauspielerische Vollkommenheit und eine staunenswerte Kunst, seine äußere Erscheinung schnell zu wechseln und die dargestellten Personen treffend zu charakterisieren. Der Abend verspricht ein interessantes zu werden und dürfte es geraten sein, den Vorverkauf rechtzeitig zu benutzen.

** Vereins- und Vergnügungskronik: Großes Extrakoncert, ausgeführt von der Stadtkapelle, findet im „Tivoli“ statt; anschließend Ball. — Humoristische Unterhaltungskonzerte werden in der Reichskrone, Hoflands Restaurant und im Schillinghaus abgehalten. — Im Kinetographentheater „Die Waise“ werden Vorstellungen mit neuem Programm gegeben. — Ein Vergnügen veranstaltet der Turnverein „Kette“ im Casino. — Ausflüge unternimmt der Schießklub Merseburg nach Meusdorf (Schmidts Gehöft) und dem Schützenverein „Bofedon“ nach Schöps (Gehöft von Raben). — Ballmusik ist in Kriegerklub, Gasthaus Wölfling, Raffehaus Meusdorf, Hohenberg, Mastenball in Wölfling. — Näheres siehe Inserate.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreise

Sachsen, 7. Jan. Diebe machen in letzter Zeit wieder einmal unsere Gegend unsicher. Vor acht Tagen wurden dem Landwirt Steinhauser hier vier Zuchtgänse gestohlen und gestern merkte der Landwirt einer in naher Umgebung, daß auch ihm in der Nacht ein unvollkommener Dieb abgetrieben worden war, und die Diebe drei Gänse und fünf Zuchtenten mitgenommen hatten. Anschließend handelt es sich in beiden Fällen um ein und dieselbe Person, wie die Fußspuren ergeben haben. Öffentlich gelingt es, den Gefährlichen zu ertappen.

Gurgeliebena, 7. Jan. Die Weiße Elster ist seit gestern rapid gestiegen und steigt heute noch weiter, so daß der Fluß vollflutig ist und eine Überflutung der weiten Wiesenschläden nicht ausgeschlossen ist. An niedrigen Uferstellen ist der Fluß bereits ausgetreten.

Schladebach, 7. Jan. Das Rügener Schöffengericht verhandelte heute gegen den Gutsbesitzer Otto Berger von hier wegen Körperverletzung. Es ist bestrafung, am Abend des 31. Oktober 1909 den Ausläufer Karl Schirmer in Schladebach vorfälliger Körperlich misshandelt zu haben und zwar mittels eines Bergkessels, eines gefährlichen Werkzeuges, das er dem Kläger an den Kopf warf. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 60 Mark event. zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Kaufberg-Dürrenberg, 7. Jan. Uns dem am Neujahrstage von der Kirche gegebenen kirchlichen Bericht ist folgendes hervorzuheben (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr): In der Kirchengemeinde Kaufberg sind getauft 111 (99) Kinder und zwar 60 Knaben und 46 Mädchen, darunter befinden sich 16 ungetaufte. Kirchengeld bestrahlt wurden 56 (57) Personen, 16 Kinder, 40 Erwachsene. Aufgebote wurden 36 (24) Paare, getraut 31, davon 17 in Ehen. Konfirmiert wurden aus der ganzen Pfarrei zusammen 55 (72) Kinder, darunter 41 Söhne und 14 Mädchen. Abendmahlsgäste waren 313 (782), im Hause kommunizierten 25 Personen. Der Zuzug betrug 219,84 (198,45) Mk. In die Kirchenkollekten, Armen-geldern, Weihnachtsgeldern usw. kamen 204,44 (343,87) Mk. ein. Die Hauskollekten von Kaufberg und Wölfling brachten 222,61 Mk. — In der Kirchengemeinde Wölfling wurden getauft 2 Kinder. Aufgebote und getraut wurden niemand, bestrahlt 1 Person. Abendmahlsgäste waren 74 (67) zu verzeichnen.

Schöps, 7. Jan. Der Arbeiter Johann August Michall aus Mörckling betrat am 18. November in Mülchen, und als man ihn verhaftet hatte und in die Wächstube einleitete, nahm er beim Weggehen ein Bündel Sachen mit, die dort aufbewahrt wurden. Er erhielt deshalb von der Naumburger Strafkammer vier Monate Gefängnis und drei Wochen Haft und kommt darauf in ein Arbeitshaus.

Mus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 70 Jahren, am 9. Januar 1840, wurde das Penny-Port für ganz England eingeführt und damit der erste Anstoß gegeben zu den außerordentlichen Reformen in allen Staatsteilen auf dem Gebiete des Wollens. Rowland Hill, ein englischer Vertreter war es, der auf die Vereinfachung und Verbilligung des Briefpostens im Inneren des Landes und der Reform in England durchführte. Zur Lösung sich später die übrigen Staaten an und dieses billige Porto war von einem ungeheuren Einfluß auf Handel und Gewerbe, sowie auf andere später folgende Verbesserungen und Vereinfachungen im Verkehrswesen.

Wetterwarte.

9. Jan. Meist wolkig bis trüb, windig, Temperatur wenig verändert, stellenweise etwas Niederschläge. Die südlichen Teile: Zeitweise aufheiternd, meist neblig bis trüb, etwas kälter, vorwiegend trocken. — 10. Jan.: Zeitweise beiderseits vielfach wolkiges, windiges Wetter, stellenweise etwas Niederschläge, Temperatur meist wenig verändert.

Der Brand im griechischen Königsschloß.

Über den bereits gemeldeten großen Brand im griechischen Königsschloß liegen folgende nähere Mitteilungen vor: Es befand sich, daß es sich um eine zu fällige Ursache, nicht um böswillige Brandstiftung handelt. Die Truppen konzentrierten ihre Anstrengungen auf die Rettung der künftigen Gemächer. Eine stehige Wolkendecke umlagerte die Brandstätte, unterstützte die Bemühungen des Militärs und der Feuerwehr und drückte ihre Sympathie für die königliche Familie in lebhaften Kundgebungen aus. Die Wölfe konnten errettet werden, dagegen ist der Materialschaden sehr hoch. Einem Einbruch machte die Hilfe der griechischen und russischen Soldaten, die auf die Kunde von dem Brande sofort von dem Hofen von Plateron liegenden Kriegsschiffen herbeieilten, um sich an den Wächtern und dem Rettungswerk zu beteiligen. Wie bereits mitgeteilt, ist das Feuer im Königsschloß nahezu gelöscht. Doch wird die Feuerwehr noch lange auf die Brandstätte wirken müssen, um die Trümmer unter Wasser zu setzen und einen Wiederanbruch der Flammen zu verhindern. Es ist bereits festgestellt, daß nur der Mittelteil des Palastes ein Raub der Flammen geworden ist, wogegen die Flügel durch die starken, sie vom Zentrum trennenden Brandmauern hinreichend geschützt wurden. Der abgebrannte Teil enthielt die Wohnungen der Hofdamen, der Dienerschaft, den großen Empfangssaal und den Tropfenaal, doch konnten sich sämtliche Insassen retten.

Ein Augenzeugenbericht folgendes über den Brand: Je näher man dem eigentlichen Brandherde kommt, um so dichter wird die Wolkendecke. Die Hitze ist unerträglich, der scharfe Rauch besteht in die Augen, Odönmengen eilen umher. Am meisten Schaden erleiden die Flügel des Hofes. Die elektrischen Leitungen sind zerstört. Ein flackernd, dunkelroter Schein leuchtet unheimlich herüber und hinüber. Man hört das Klirren und Knarren springenden Glases, das Krachen zusammenfallender Wölfe, das Wintern herabfallender Möbelstücke, die man in den Schloßhof wirft. Der König und die Prinzessin sind in das Hofgebäude geflüchtet, nicht von dem Brande gemerkt haben, sondern erst von draußen her aufmerksam gemacht werden mußten. Die gemaltene Feuerfarbe wurde weit über den Grenzen der Stadt hinaus gesehen und färbte den klaren Sternenhimmel die ganze Nacht mit blutigem Rot.

Nach einer späteren Meldung ist ein überhitzter Ofen die Ursache des Feuers gewesen. Der König hat die Hofdamen, die den geistigen Nachmittags im Palaste verbracht haben, persönlich über ihre Wohnräume befragt; sie geben an, nichts Auffälliges bemerkt zu haben. Erst als die eine der Damen gegen Abend einen starken Brandgeruch verspürte, wurde nach der Ursache gesucht. Diese Nachforschungen blieben aber fruitlos, denn gerade jener Teil der Dienerschaft, der über die Anlage der elektrischen Leitung Bericht weiß, hatte Befehlsentzug erhalten, keine der Damen darüber zu berichten, daß der Brand in der Kapelle entstanden sein könnte. Von Konstitutionsfrage aus wurde das Feuer früher bemerkt als vom Inneren des Palastes. Viele Hofdamen wurden obnmächtig in den Garten getragen.

Der Wiederaufbau des Schloßes soll unverszüglich in Angriff genommen werden. Der König hat sich verdient, daß kurz vor den jüngsten politischen Wirren dem König ein Plan zum vollständigen Umbau des Palastes vorgelegt wurde. Es handelte sich darum, dem etwas mitternären Bau ein vornehmeres Gepräge zu geben.

Aus Berlin wird der „M. Z.“ noch geschrieben: Die Einbürgerung des Wiener Reichshofes wackelt. Immerungen an die künftige verfallene griechisch-byzantinische Zeit unter König Otto und der an obdenburgische Herrschaft geborenen Königin Amalie. Das jetzt niedergeratene Schloß war in den besten Jahren von dem Münchener Architekten Friedrich von Gärtner errichtet worden, nach dem Willen König Ludwigs I., der auch aus östlicheren Begeisterung die Baukosten vorstreckte. Nach der Entthronung des Königs Otto wurde aus München der Anspruch auf die Rückzahlung der Summe erhoben, bis oben hin unerschütterlich. Erst die Verwilligung des Kaisers mit

Griechenland (1881) hat der für Bayern eintretenden Politik des ersten deutschen Reichspräsidenten Gelegenheit zur Durchsetzung dieses Anspruchs, der sich hierauf als derbedeutendste Anerkennung dieses neuerrichteten Gebiets-erwerbes von der Zahlung jener Schuld an die Kronen König Ludwigs I. abhängig machte. Die Summe gelangte dann in den Besitz der Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons von Bayern, deren Vater, dem 1876 verstorbenen Prinzen Adalbert, König Ludwig den Anspruch testamentarisch vermacht hatte.

Vermischtes.

* (Wagenzusammenstoß in Berlin.) In der vergangenen Nacht stieß in der Müllerstraße ein Kraftomnibus mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Von den Fahrgästen des Omnibuses wurde einer Frau das linke Bein fast vollständig vom Körper getrennt; ein Tapezierer erlitt einen Bedenbruch, zwei weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

* (Durch einen Einbrecher schwer verletzt.) Wie der „Starg. Bz.“ aus Döllitz gemeldet wird, wurde in der Freitagnacht im dortigen Remontebepot der Königl. Minier- & Klein- von einem Einbrecher fast vollständig und durch 20 Messerstücke und Revolverkugeln schwer verletzt. Klein wurde nach dem künftigen Krankenhaus in Stargard übergeführt. Der Einbrecher wurde auf dem Bahnhof von Kollin festgenommen. Er ist ein Wächter namens Haal, der den Wächter früher in Döllitz raubte hat.

* (Ein in Schiffschulden ertrunken.) Wie aus Bautzen gemeldet wird, sind Freitag nachmittag auf einem Jageteich hinter der Fieberklinik Grube beim Schiffschulden vier Personen ertrunken, von denen drei, zwei Knaben von 16 und 12 Jahren und ein 15-jähriges Mädchen, ertranken. Die Leichen wurden von der Feuerwehr geborgen.

* (42 Opfer von kanabischen Wintern.) Bei den ungehörigen Schneefällen in Kanada haben 42 Menschen ihr Leben verloren. Die Mannschaften von 25 Fischerbooten sind jetzt in Sicherheit. Sie waren zwei Tage von aller Welt abgeschnitten und wurden vollständig erschöpft in den Schneehaufen aufgefunden.

* (Hinschlager der Stadt.) In der Nacht der Stadt Stargard sind vier Personen durch einen mit feinem Fein und 3 Kindern ermordet. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet. Der Haupttäter soll ein Soldat sein, der häufig ist. Kurz besaß 170 Rubel Erparnisse.

* (Zum Eisenbahnunglück bei Scheffel.) Die Meldung, bei der Bergung der Leichen bei dem Bahnunfall bei Scheffel, wurde durch die Untersuchung der verantwortlichen Angelegenheiten, die der gestörte Mittelteil der Wagon trug, abhandeln gekommen, ist falsch. Alle Wertgegenstände der Leichen wurden dem Semeinverstand übergeben. — Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist noch immer in vollem Gange. In maßgebenden Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß in dem kritischen Augenblicke der Mechanismus am Signal mit der Funktionierte.

* (Ermordung eines Luftmörders in Frankreich.) In Montauban wurde am Donnerstag morgen ein Weiser einer großen Menge, die die Nacht vor dem Mordtode verbracht hatte, der Luftmörder Hebrard erschossen. Der Delinquent, der zwei Jahre in der Strafkolonie verbracht hatte, wurde in eine andere Gegend zu bringen und alles aufzubieten, damit sie niemals den Namen ihres Vaters erführen.

* (Ein Riesenprozess in Venedig.) Der Mordprozess gegen die Gräfin Zarnowka wegen der Ermordung des Grafen Komaroff, der am 4. März vor dem dortigen Schwurgericht seinen Anfang nahm, dürfte der größte Prozess werden, der jemals ein italienisches Schwurgericht beschäftigt hat. Seine Dauer wird auf 60 Tage bemessen, die Zahl der Zeugen übersteigt 200. Fünf Anwälte werden die Interessen der Angeklagten vertreten, die Aktenstücke füllen 46 Bände.

* (Die Leiche im Keller.) Aus Schüttich wird gemeldet: Hier hatte vor etwa zwei Monaten ein angeblich aus Antwerpen stammender junger Mann ein Manufakturgeschäft gemietet, gleich darauf ein Vierteljahr die Miete im voraus erstricht und war dann auch mit mehreren großen Koffern eingezogen. Es fiel nicht weiter auf, daß man den Mieter seit einiger Zeit nicht mehr sah. Erst als in den letzten Tagen ein unbefriedigender Geruch das ganze Haus durchdrang, wurde man aufmerksam, öffnete die Kammer gewaltsam und fand in einem der großen Koffer die unbefriedete schon völlig verweste Leiche einer weißhauigen Person. In dem Urbehalten wurde in M o n s der Vitograph Rathenburger festgehalten, der nach kurzen Verhör gestand, daß die Leiche die seiner Frau sei, die er in Antwerpen nach einem Wortwechsel getötet, dann geflüchtet und in Koffern nach Schüttich gebracht habe.

* (Unglück der Böhme amtier.) In löstingischen Orte Moxlingen wurde der Hofagent Hammelmann und seine Frau wegen Unterschlagung von emtlichen Geldern verhaftet. Die fehlende Summe soll 5000 Mark betragen.

* (Der Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt im letzten Winter und Sommer) hat am 9. Januar in Wien begonnen. Die beiden Meister sind ins-reegekommen, im ganzen zehn Partien zu spielen und die Remis als 1/2 zu zählen. Für einen Weltmeisterschaftskampf ist dies jedenfalls ein auffallend kurzer Satz. Gespielt werden zunächst fünf Partien in Wien; darn tritt eine kurze Unterbrechung ein, und vom 28. Februar ab wird der Satz in Berlin fortgesetzt und beendet. Der Wiener Schachklub hat einen Fonds von 3000 Kronen, die Berliner Schachgesellschaft einen solchen von 2400 Mark zur Verfügung gestellt. Der Sieger

erhält außerdem einen Betrag, der durch freiwillige Beiträge in deutschen und österreichischen Schachkreisen aufgebracht wird. — Ziemlich reichlich aus Wien weiter gemeldet: Der Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt zwischen East und Schlechter hat seinen Anfang genommen. Schlechter hatte Weiß und spielte passiv, Eröffnung und Mittelspiel wurde beiderseits korrekt und vorsichtig gespielt. Beim 17. Zuge wurden die Damen getauscht. Die Partie schloß in etwa gleicher Stellung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. In der Mittenwalder Straße ver- suchte gestern ein auf Verfolgungswahnsinn leidende Per- sönliche Solomoloffbrüder Johannes Wulf seine Frau zu erschlagen. Als der Schlag sein Ziel verfehlte, erschlug er sich selbst.

Budapest, 8. Jan. In fünf Kirchen mußte gestern bei einem Handgemenge zwischen Soldaten die Waage auf die Reiteranten eine Salve abgegeben. Zwei Husaren wurden schwer, zwei ungarische Soldaten leicht verletzt. Festliche Verhaftungen wurden vorgenommen. Kopenlagen, 8. Jan. Gestern sind Cooks Notizbücher hier angekommen und von London, dem ehemaligen Weltreiseführer Cooks, in Empfang genommen worden. Dieser hat für sofort der Unioersitätsbibliothek übergeben. Eine vorläufige Untersuchung hat fest- gestellt, daß neue Daten eingeleitet und frische Eintragungen vorgenommen worden sind. Die Unioersitätsbibliothek wird sich intensiu mit den Notiz- büchern beschäftigen, und diese Untersuchung wird dann endlich ergeben, ob Cook ein Schwindler ist, oder nicht.

Lissabon, 8. Jan. Bei Einbruch in der Nähe von Dvorofentere gestern ein Zifferschloß, in dem sich 36 Personen befanden. Neun von ihnen ertranken.

Berliner Getreide- und Produktenswerte.

Berlin, 7. Januar. Die gestern nach Schluß des offiziellen Verkehrs am Weizenmarkt zum Durchbruch gekommene Steigerung fand heute fröhliche Fortsetzung, da die Umsatzzahlenungen sehr hoch lauteten und auch die Offerten wieder erhöht waren. Nach Bekanntwerden der ersten Liverpooler Depesche, die enttäuschend lautete, stellte sich ein leichter Rückgang ein, da auch Berkefälle anstehend auf böhmische Röhnung, gerichtet wurden. Regen wurde von Wien mit zugegen. Daher war bei kleinem Geschäft leiser. Meist zeigte nur geringe Veränderungen. Rückblick wenig beachtet. Wetter: regnerisch.

Weizen rot. 100 l. 225.00—227.00 Mark.
Weizen rot. 100 l. 168.00—169.00 Mark.
Safferteln 178 30—181.00 Mark, do. mittel 166.00 bis 172.00 Mark.
Roggen rot. 100 l. 170.00—172.00 Mark.
Roggen gelb. 100 l. 170.00—172.00 Mark.
Gerste hell. 100 l. 144.00—152.00 Mark, do. schwerer 128.00—138.00 Mark.
Weizenrot. 100 l. 112.00 bis 115.00 Mark, do. sehr netze egl. Sod als Mühle 11.50 bis 12.50 Mark.
Roggenrot. netto als Mühle egl. Sod 11.50 bis 12.10 Mark.

Viehmarkt.

Leipzig, 7. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf den jüdischen Viehhof zu Leipzig. Auftrieb 279 Rinder und Zuar: 48 Ochsen, 26 Kalben, 110 Kühe, 94 Bullen, 950 Kälber, 198 Stück Schafvieh, 1598 Schweine, und zwar: 1657 deutsche, zusammen 2064 Tiere. (Preis 1 50 kg in Mark.) Schlingenschnitt: Ochsen, Cua. I — II 78, II 68, IV 66, V —; Kalben und Kühe, Cua. I — II 75, III 65, IV 55, V 45; Bullen, Cua. I 160, II 65, III 69, IV —, V —; Schweine, Cua. I 174, II 71, III 68, IV 65, V —; Lebergenischt: Kalber, Cua. I 160, II 56, III 50, IV —, V —; Schafe, Cua. I 141, II 88, III 26, IV —, V —. Verkauf: 242 Rinder, und zwar: 36 Ochsen, 24 Kalben, 98 Kühe, 84 Bullen, 949 Kälber, 188 Schafe, 1592 Schweine. Geschäftsgang: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, und Schafe mitte mäßig, Kälber und Schweine gut.

Reklameteil.



Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Flasche enthält 1 Gutschein.

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze

achte man darauf, dass die Würze aus der grossen Original-MAGGI-Flasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze feilgehalten werden.

Der jährlich nur einmal stattfindende

Inventur - Ausverkauf beginnt Montag den 10. Januar.

In allen Abteilungen sind bei der Inventur-Aufnahme grosse Posten festgesetzt, die mit Rücksicht auf die neuen Wareneingänge unbedingt geräumt werden müssen.

A. Huth & Co.

Gr. Steinstr. 86-87. Halle a. S. Marktplatz 21.

Schlafstelle an spanische Leute zu vermieten **Kornmarkt 34**
 Eine Wohnung ist zu vermieten **Kornmarkt 34**
Ein kleines Logis an 1 oder 2 Personen zu vermieten **Bismarckstr. 80, 8 Tr.**
 Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an einzelne Leute zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen **Erbsberg 88**

Entenplan 9
 In die geteilte zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, Balkon, Küche und Kammer zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen werden. **Haus bei Moritz Schirmer**
 In meinem Hause **Teichstrasse Nr. 23** ist eine Wohnung, 1 Treppe, zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen **Adolf Anderssohn**.

Eine kleine Stube sofort zu vermieten **Gilberstraße 9**
Möbl. Zimmer mit u. ohne Kabinett zu vermieten. **Am Büschel** **Klosterwegung, Elisabethstraße 6, II.**
Besseres möbl. Zimmer mit Schlafzimmer samt 1 Stuhl an vermieten **Bismarckstr. 6, VI.**
Schlafstellen offen **Johannisstraße 3 II.**
5-6 Morgen Feld an pachten gesucht. **Häbers** **Leunaxer Straße 30.**

Ein gut erhaltener Wagen zu kaufen gesucht. **Tragkraft bis 25 St.** **Offerten mit Preisangabe unter W an die Exped. d. Bl. erbeten.**
8 Stück Futterfeste Abingerkel zu verkaufen **Ober Bura Nr. 7.**

V.D.H. **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.** **Kreisverein Merseburg.** **Die diesjährige**

General-Versammlung findet am Mittwoch den 12. d. M. abends 7 1/2 Uhr, im Hotel „Gulder Wenz“ statt. **Einmalige begründete Anträge können am selben Abend zur Ausprache gebracht werden.** **Fer Posten.**

„Schulz“ **Preis-Schreiben.** **Bis zum 26. d. M. ist zu übertragen: „Schulz“ von Schiller.** **Stenographen-Verein „Stolze“.**

Geistliche Musikaufführung im Dom am Sonntag den 9. Januar 1910 abends 6 Uhr zum Besten des Dtsch. Evangl. Frauenbundes.
Programm: Orgelvortrage von J. C. Bach und Hagg, Lieber, Arien und Duette für Sopran, Alt und Bariton, 3 Frauenstimme von C. Lassen, Pergolesi und Schubert, Solo für Violine von J. C. Bach.
 Karten zu 1 Mk. für Altarplatz und 50 Pfg. im Schiff sind zu haben bis 1 Uhr mittags in der Buchhandlung von Herrn Stollberg und im Zigarrengeschäft von Herrn Frahnert und Sonntag von 1 Uhr ab im Domkammerhause part.

MIGNON-SCHOKOLADE

KAKAO p. Pfund **200, 250, 300 u. 240 Pfg.**
SCHOKOLADE p. Tafel **20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.**

Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** **Halle a. S.**
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. **Anerkannt vorzügliche Qualitäten.**

Von heute ab stehen wieder bessere hochtragende und frischmelkende **Kühe und Kalben** (verschiedene Rassen) bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co., **Weissenfels a. S. Telephon 57.**

Unsere Vertretung für den Bezirk Halle a. S. ist nach freundschaftlicher Übereinkunft mit den Herren **Veckolt & Baake, Halle a. S.**, von diesen auf das **Bankhaus L. Schönlicht, Halle a. S., Poststrasse, Stadt Hamburg,** übergegangen. **Norddeutscher Lloyd, Bremen.**

Deutsche Schäferhündin umhändebare billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **A. Otto, Baarenstraße 6**

Männer-Turnverein E. V. **Sonntag den 16. Jan.** **d. J. Turnfahrt nach Pouchstedt.** **Abmarsch 1 Uhr.** **Sammelplatz: Kriegsdental.** **Der Turnfabrik-Ausflug.**

Schwimm-Verein 'Poseidon' **Sonntag den 9. Januar nachmittags 8 Uhr** **Ausflug nach Schlopan** (Waldhof zum Raben). **Unsere sonst eingeladenen Gäste sowie Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.** **Fer Vorhand.**

Einen Lehrling sucht ein Oheim **Otto Götzke, Fleischermeister.**
Schneiterer und Reisende werden zum Vertrieb eines überall eingeführten und wenig realen **Hausmittels** verkauft, sowie in einer Kautericees gesucht. **F. Schwerdtfeger, Breslau 10.**

Modes. **Junge Mädchen** zum Anarbeiten sowie zum Erlernen des feineren **Stiches** können sich melden bei **J. Hagen,** **Kleine Ritterstraße 15**

Gewandtes sauberes Mädchen, nicht unter 19 Jahren, mit nur besten Zeugnissen, für Küche und Haus von kinderlosem Ehepaar zum 1. Februar gesucht. **Schriftliche Offerte zu richten an** **Leo Hertzberg,** **Maschinenfabrik, Weiskreis.**

Junges Mädchen für sofort als **Aufwartung** **erbeten.** **Gr. Eisenstr. 25 II**
Aufwartung **erbeten** **an der weißen Mauer 10 I.** **Gold. Ring gefunden.** **Haus bei Frau Wolf, Ob. Freite Str. 18.**

Pianos

Ritter

Grossh. Stöckh. Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Flügel Harmoniums

Grösste Auswahl. **Sicherste Garantie.**
Nur anerkannt gediegenes Fabrikat zu mässigem Preis.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

der **Cie Liebig** **Preis 5 Pfg.**

Bemerkung: Die Redaktion, Druck und Verlag von Th. Böhner, Merseburg.

Aufgebot.

Die Hinterlegungsstelle bei der königlichen Regierung in Merseburg das Aufgebot folgender Massen beantragt:

1. **Schäfers'sche** Judzialmasse von 190,48 **Mart Kapital** und 51,06 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Kanzlei-Inspektor Baum wegen Abwesenheit des Empfangsberechtigten.
2. **Reichert'sche** Judzialmasse von 69,75 **Mart Kapital** und 16,12 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Witwe Henriette Peter geb. Bley in Köpzig auf Grund eines Aufgebots nach §§ 106, 107 **W. B. D.** vom 5. Mai 1872.
3. **Pomper'sche** Streitmasse von 270,56 **Mart Kapital** und 72,57 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Maurer Wilhelm Erone in Oberbau auf Grund eines Aufgebots nach §§ 106, 107 **W. B. D.** vom 5. Mai 1872.
4. **Woppe'sche** Depositionsmasse von 49,14 **Mart Kapital** und 10,75 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Witwe Ermuthe Woppe geb. Lehning in Naupa wegen verweigerter Annahme.
5. **Stille'sche** Judzialmasse von 102,29 **Mrt. Kapital** und 26,85 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Kaufmann Carl Reinke u. Gen. in Eisenberg wegen Nachgelagerung der verkauften Witwe Christiane Stille geb. Zedler in Eisenberg.
6. **Stard'sche** Mietsentschädigung Rest von 45,08 **Mrt. Kapital** und 21,36 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Justiziar August Scharfensrichter zur eventuellen Bedienung von Mietsberechtigten, Ansprüchen im Wund- als Substitutionsverfahren.
7. **Reisberg'sche** Abfindungsmasse von 62,16 **Mart Kapital** und 16,13 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Justiziar August Scharfensrichter zur eventuellen Bedienung von Lebens- und Zinspflichtigen.
8. **Seine'sche** Entschädigungsmasse von 23,33 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch den Kreisgerichtsrath Herrmann in Eisenberg zur eventuellen Bedienung von Wohnungsverpflichtungen der Frau Seine in der Müller'schen Zwangsversteigerungssache.
9. **Seine'sche** Entschädigungsmasse von 154,81 **Mrt. Kapital** und 40,82 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Kreisgerichtsrath Herrmann in Eisenberg zur eventuellen Bedienung von Wohnungsverpflichtungen der Emma Henriette Seine in der Müller'schen Zwangsversteigerungssache.
10. **Grüher gegen Schmeller'sche** Streitmasse von 65,17 **Mrt. Kapital** und 16,12 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Kreisgerichtsrath Herrmann in Eisenberg in der Friedrich Hülger'schen Substitutionsmasse wegen eines Arrethes im Prozesse Grüher gegen Schmeller.
11. **Hett der Scharf'schilde-Schmidt'sche** Streitmasse von 55,55 **Mrt. Kapital** und 22,32 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt im September 1879 durch die verehelichte Witwe Friederike Scharf geb. Hane in Schmälzerode als Ration für ein in der Scharf'schen Substitutionsmasse abgegebenes Gebot.
12. **Schmeller'sche** Streitmasse von 8,00 **Mart Kapital**, hinterlegt im September 1879.
13. **Loewe'sche** Judzialmasse von 16,22 **Mrt. Kapital**.
14. **Heder'sche** Entgelungsmasse von 49,18 **Mrt. Kapital** und 10,75 **Mrt. Zinsen**.
15. **Schubmader'sche** Entgelungsmasse von 24,22 **Mrt. Kapital**.
16. **Ziese'sche** Entgelungsmasse von 14,64 **Mrt. Kapital**.
17. **Jimermann'sche** Entgelungsmasse von 6,20 **Mrt. Kapital**. — Zu 12 bis 17 hinterlegt im September 1879 durch die Kaufkommission der Bahn Berlin-Nordhausen gelegentlich von Entgelungen.
18. **Rehner'sche** Judzialmasse von 7,63 **Mrt. Kapital**, hinterlegt im September 1879 durch Kreisrichter Zimmermann im Herzfelder Konkurs.
19. **Ruppel'sche** Streitmasse von 38,28 **Mrt. Kapital** und 14,89 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt im September 1879 durch den Maurer Carl Polgmann in Groß-Scherbanen auf Grund eines Arrethes.
20. **Dennert'sche** Judzialmasse von 75 **Mrt. Kapital** und 18,82 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt im September 1879 durch den Rechtsanwalt Hof in Eisenberg auf Grund eines Aufgebots nach §§ 106, 107 **W. B. D.**.
21. **Reisberg'sche** Streitmasse von 20,65 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch den Kreisgerichtsrath Herrmann in Jerovalg'schen Zwangsversteigerungssachen wegen mangelnder Erbes- Legitimation der Empfangsberechtigten.
22. **Hervogel'sche** Streitmasse von 20,66 **Mrt. Kapital** (wie zu 21).
23. **Hülger'sche** Streitmasse von 20,66 **Mrt. Kapital** (wie zu 21).
24. **Reit'sche** Streitmasse von 20,66 **Mrt. Kapital** (wie zu 21).
25. **Am Ende'sche** Entgelungsmasse von 64,20 **Mrt. Kapital** und 14,25 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt am 17. November 1888 und 26. Mai 1884 durch die Eisenbahn-

- Kommission Berlin-Blankenheim in Berlin bei einer Entgelung im September 1879, am 17. November 1888 und 26. Mai 1884.
26. **Walden'sche** Kaufverdermasse von 108,52 **Mrt. Kapital** und 26,88 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch das Direktorium der Magdeburg-Köthen, Halle-Leipzig Eisenbahn-Gesellschaft als Entschädigung für erworbenes Terrain.
 27. **Edra-Weinsdorfer** Entschädigungsmasse von 197,72 **Mrt. Kapital** und 51,07 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Landratsamt Luerfurt als Entschädigungsgelder beim Bau der Hedra-Luerfurter Staatsbahn.
 28. **Lauteschläger'sche** Aufgebotsmasse (Rest) von 141,33 **Mrt. Kapital** und 41,09 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Rechtsanwalt Schütz in Lauteschläger'schen Aufgebotsverfahren.
 29. **Gutmann'sche** Judzialmasse von 3,78 **Mrt. Kapital**, hinterlegt vom Kreisgericht Jek in der Müller'schen Kontursache für die Firma S. J. Gutmann u. Co. in Berlin.
 30. **Rimmeler'sche** Kaufverdermasse von 5,09 **Mrt. Kapital**.
 31. **Stumpf'sche** Kaufverdermasse von 388,01 **Mrt. Kapital**, 102,11 **Mrt. Zinsen**.
 32. **Dietrich'sche** Kaufverdermasse von 13,53 **Mrt. Kapital**.
 33. **Winkel'sche** Kaufverdermasse von 214,18 **Mrt. Kapital**, 55,43 **Mrt. Zinsen**.
 34. **Gerth'sche** Kaufverdermasse von 25,80 **Mrt. Kapital**.
 35. **Winter'sche** Kaufverdermasse von 104,41 **Mrt. Kapital**, 26,88 **Mrt. Zinsen**. — Zu 30 bis 33 hinterlegt von der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft in Erfurt. — Zu 34 und 35 hinterlegt von dem Grundbesitzer-Kommissionar Rastgen in Altenburg. — Zu 30 bis 35 wegen Nichtbefreiung zum Hypothekentilgung.
 36. **Exar- und Kreditverein'sche** Masse von 54,72 **Mrt. Kapital**, 13,46 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Müllermeister Christian Ziele in Hülzig auf Grund eines Arrethes.
 37. **Hohl gegen Wotta'sche** Streitmasse von 101,83 **Mrt. Kapital** und 26,16 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Goldschmied Joseph Ignaz Wotta und Gutsbehalter Geißler in Schöna auf Grund eines Arrethes.
 38. **Wählich gegen Steinmetz'sche** Judzialmasse (Rest) von 14,40 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch den Otonon in Schöna in der Steinmetz'schen Substitutionsmasse wegen Unbefreiung des Berechtigten.
 39. **Richter gegen Satzner'sche** Judzialmasse — Rest — von 6,61 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch Kreisgerichtsrath Vollgold in Oberwerba wegen Abwesenheit des Empfangsberechtigten in der Richter'schen Zwangsversteigerungssache.
 40. **Friedrich'sche** Abfindungsmasse von 7,80 **Mrt. Kapital**, hinterlegt von der Generalkommission in Merseburg wegen unbekanntem Aufenthalt des Empfangsberechtigten.
 41. **Wiegand'sche** Entschädigungsmasse von 20,10 **Mrt. Kapital**, 5,70 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Berlin-Dresdener Eisenbahnkommission beim Kauf von Bauterrain.
 42. **Eisenhardt'sche** Judzialmasse von 50,13 **Mrt. Kapital** und 13,24 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Friedrich Wilhelm Jeller in Wölsdorf auf Grund des § 106 **W. B. D.** vom 5. Mai 1872.
 43. **Winkelmann-Wehmann'sche** Aufgebotsmasse von 75 **Mrt. Kapital**, 18,24 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Häusler Winkelmann zu Dabro für unbekanntem Berechtigten.
 44. **Krüger'sche** Streitmasse — Rest — von 22,22 **Mrt. Kapital**, 0,56 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Berlin-Dresdener Eisenbahn-Kommission wegen Verletzung der veräußerten Grundstücke.
 45. **Wahdel'sche** Fortschritts- — Abfindungsmasse der Berechtigten in der Gemeinde Wölsdorf von 7,59 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch die königliche Regierung in Merseburg.
 46. **Müller'sche** Entschädigungsmasse — Rest — von 15,88 **Mrt. Kapital**, 0,50 **Mrt. Zinsen** (Forderung des Müllers Friedrich Wirt in Müdenberg).
 47. **Wiesner'sche** Entschädigungsmasse — Rest — von 74,55 **Mrt. Kapital**, 19,70 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt für Zimmermeister Heinrich Steinmeier in Wiesneroda.
 48. **Saiba'sche** Entschädigungsmasse von 75,57 **Mrt. Kapital**, 19,37 **Mrt. Zinsen**.
 49. **Wolke'sche** Entschädigungsmasse — Rest — von 41,45 **Mrt. Kapital**, 10 **Mrt. Zinsen** (Forderungsberechtigt sind Weber Friedrich Pring und Otonon Gottfried Ziele in Hülzig). — Zu 46 bis 49 hinterlegt von der Direktion der Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft in Cottbus bei Entgelung von Bauterrain.
 50. **Hilgand'sche** Kaufverdermasse — Rest — von 5,05 **Mrt. Kapital**, 0,51 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von der Eisenbahn-Gesellschaft Halle-Corau-Guben beim Kauf von Eisenbahn-Bauterrain.
 51. **Arnstein'sche** Judzialmasse von 88,46 **Mrt. Kapital**, 21,50 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von der königlichen Regierung in

- Merseburg, da die Berechtigten Einwilligung der Hypothekengläubiger zur Ausschüttung der Summe nicht beibringen konnten.
52. **Rothe'sche** Copropriationsmasse von 208,05 **Mrt. Kapital** und 67,18 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch das Direktorium der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft in Magdeburg gelegentlich Entgelungen.
 53. **Wielge gegen Wolf'sche** Streitmasse von 8,23 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch Wulfons-Kommissioner Wille in Halle a. S. wegen Abwesenheit des Empfangsberechtigten, Fleischermeisters Wolf in Halle a. S.
 54. **Otto von Cukrena'sche** Substitutionsmasse — Rest — von 181,57 **Mrt. Kapital**, 117,79 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Kaufmann Emil Volgländer zu Schafstedt wegen eines Streits über Dauer der Aufzählung.
 55. **Georg gegen Bruder'sche** Streitmasse von 14,25 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch Friedrich Georg in Gießelshausen wegen Unabnahmeverweigerung seitens des Gläubigers.
 56. **Reich gegen Hermann'sche** Depositionsmasse von 197,85 **Mrt. Kapital**, 51,07 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch den Rittergutsbesitzer Otto Reich in Bennhitz zur Einlage Hermann's für den Erlag etwaiger Wertverminderung von überliehenem Grundbesitz.
 57. **Reich gegen Stolze'sche** Judzialmasse von 306,20 **Mrt. Kapital**, 75,68 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Wulfons-Kommissioner Wille in Halle a. S. als Vertretungserlöse gepfändeter Sachen im Interzessions-Prozess Stolze gegen Reich.
 58. **Hülbig gegen Jek'sche** Streitmasse — Rest — von 99,30 **Mrt. Kapital**, 13,94 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Kaufmann Arthur Jek in Nodan auf Grund eines Sidererbsarrestes.
 59. **Sturtevant'sche** Judzialmasse von 53,68 **Mrt. Kapital**, 13,45 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt vom Stadtrichter Berlin als mütterliches Erbe der unterjährig verstorbenen Frau Sturtevant, die hinterlegt von der Frau Joerner gegen Weiser'sche Judzialmasse — Rest — von 100 **Mrt. Kapital** und 27,31 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt vom Gütsbesitzer Hermann Joerner auf Grund der §§ 216 ff. Z. 1 Titel 16 **W. B. D.** vom 1872 (Empfangsberechtigter Kaufmann Heinrich Wajl in Wien).
 61. **Wiesleben gegen Hildebrandt'sche** Streitmasse von 9,65 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch den Gerichtsboten Schneider in Halle a. S. da der Aufenthaltsort des empfangsberechtigten Hildebrandts Carl Wiesleben nicht ermittelt werden konnte.
 62. **Kaufer'sche** Judzialmasse — Rest — von 68,81 **Mrt. Kapital** und 16,41 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Fräulein Henriette Zrieger in Botsdam und die Konsole Halle'sche Flämmer'sche wegen mangelnder Kenntnis des Aufenthaltsorts der Empfangsberechtigten.
 63. **Richter'sche** Judzialmasse — Rest — von 192,80 **Mrt. Kapital**, 48,12 **Mrt. Zinsen** — wie zu 62.
 64. **Magdeburg gegen Schöder'sche** Judzialmasse von 85,03 **Mrt. Kapital**, 21,50 **Mrt. Zinsen**.
 65. **Wiedemann gegen Krause'sche** Judzialmasse — Rest — von 262,13 **Mrt. Kapital**, 198,98 **Mrt. Zinsen** — zu 64 und 65 hinterlegt durch das Direktorium der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft in Magdeburg gemäß § 16 des Gesetzes vom 8. November 1888.
 66. **Halle-Casseler Eisenbahn'sche** Judzialmasse — Rest — von 64,21 **Mrt. Kapital**, 180,87 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von der Halle-Casseler Eisenbahngesellschaft gemäß § 15 des Gesetzes vom 3. November 1888.
 67. **Wahdel'sche** Judzialmasse von 6,90 **Mrt. Kapital**, hinterlegt von Schulze Hofmann zu Sandhausen, Veranlassung unbekannt.
 68. **Kreuzberg gegen Ruppe'sche** Streitmasse von 1,90 **Mrt. Kapital**, hinterlegt vom Bodenmeister Rudolph in Sangerhausen, weil Aufenthalt des Empfangsberechtigten unbekannt.
 69. **C. Jahr'sche** Kontursmasse in Wölsdorf von 17,23 **Mrt. Kapital**, 18,80 **Mrt. Zinsen**. Hinterlegter der Kommission des Konturs für die Sandlung Gebr. C. Jaber, früher zu Wölsdorf, wegen Unbefreiung des Aufenthalts des Berechtigten.
 70. **Bertram & Vuh gegen Wolff'sche** Judzialmasse von 25,55 **Mrt. Kapital**, 0,42 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Kreisgerichtsrath Feilichmuth in Wölsdorf als Überschuss einer Mobilitegelung.
 71. **Dürling gegen Schade'sche** Streitmasse von 633,43 **Mrt. Kapital**, 182,71 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch Kaufmann August Schade in Annaburg als Streitentgeltung.
 72. **Brühnte'sche** Erben gegen von Beut Depositionsmasse von 1823,74 **Mrt. Kapital**, 435,30 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von Frau von Beut wegen eines Arrethes in Sachen von Feilichmuth gegen Brühnte.
 73. **Annaburg'sche** Abfindungsmasse — Rest — von 23,36 **Mrt. Kapital**, 1,67 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die königliche

- Regierung in Merseburg wegen ausbleibender Regulierung des Vererbungspunktes der deponierten Abfindungsgelder.
74. **Wachsmuth'sche** Streitmasse von 67,60 **Mrt. Kapital** und 16,55 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Kaufkommission zu Zornau wegen eines Streites im Separationsverfahren.
 75. **Melzig'sche** Grundbesitzmasse von 58,94 **Mrt. Kapital** und 16,00 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Halle-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin wegen Belastung der zur Eisenbahn abgetretenen Grundstücke.
 76. **Zorgau-Stadt-Grundbesitzmasse** von 159,85 **Mrt. Kapital**, 40,32 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt durch die Rgl. Wölsdorf-Bauverwaltung in Magdeburg wegen ausbleibender Regulierung des Vererbungspunktes.
 77. **Brock & Baum'sche** Kontursmasse von 34,12 **Mrt. Kapital** und 8,68 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von der Witwe Wolfsteller in Könnitz als beschlagnahmte Mietszinsen.
 78. **Reich gegen Hermann'sche** Depositionsmasse von 197,85 **Mrt. Kapital**, 51,07 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von der Witwe Wolfsteller in Könnitz als beschlagnahmte Mietszinsen.
 79. **Früher & Warkauer gegen Wübelde'sche** Streitmasse von 112,34 **Mrt. Kapital** und 308,98 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt vom Kreisgericht Zornau durch die Substitutionsmasse des Alodial-Ritterguts Bräunendorf als Gelder, die auf eine Synthesenforderung der verstorbenen Frau Wübelde Wübelde und deren eheleiche Wölsdorf zu Halle a. S. entfallen.
 80. **Boettcher gegen Wende'sche** Streitmasse von 102,90 **Mrt. Kapital** und 26,40 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt vom Amtmann August Wölsdorf in Halle a. S. als Veranlassung der Veranlassung für eine eingeleitete Sequestrierung von beschlagnahmten Mobilien.
 81. **Ernold'sche** Depositionsmasse von 28,25 **Mrt. Kapital**, hinterlegt vom Kreisgericht Zornau bei der Substitution des Bornerschen Erbes für den Restaurateur Robert Ernold in Berlin.
 82. **von Winkhausen'sche** Abfindungsmasse von 256,98 **Mrt. Kapital**, 67,20 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt vom Kreisgericht Zornau auf der Kaufaktion der Rgl. Regierung in Merseburg, da der Berechtigten der Kontens der Realgläubiger nicht beigetragen hat.
 83. **Amberg'sche** Depositionsmasse von 4,35 **Mrt. Kapital**, hinterlegt vom Pfarrer Matthes in Gorbelen auf Grund einer Verfügungsangelegenheit.
 84. **Rupel'sche** Depositionsmasse von 73,04 **Mrt. Kapital**, 18,40 **Mrt. Zinsen** — wie zu 83.
 85. **von Dietlau, Charlotte Elisabeth'sche** Depositionsmasse (Rest) von 3490,27 **Mrt. Kapital**, 929,85 **Mrt. Zinsen**.
 86. **Depositionsmasse** der Erben des David von Hofe von 12481,84 **Mrt. Kapital** und 3322,94 **Mrt. Zinsen**.
 87. **Depositionsmasse** des Hans Dietrich von Schönborg von 5333,71 **Mrt. Kapital**, 1419,40 **Mrt. Zinsen**.
 88. **Depositionsmasse** der Henriette Sophie von Dietlau von 694,24 **Mrt. Kapital** und 277,51 **Mrt. Zinsen** — zu 85 bis 88 hinterlegt im Konturs wegen Unbefreiung des Erben des Empfängers.
 89. **Gefundene Gegenstände** Erbs von 24,86 **Mrt. Kapital**.
 90. **Wahdel'sche** Depositionsmasse von 17,71 **Mrt. Kapital**, hinterlegt vom Pfarrer Matthes in Gorbelen in dem Pfarrer Kindfleisch'schen Substitutionsverfahren.
 91. **Depositionsmasse** der Anna Theresie Schilling von Großitz von 59,91 **Mrt. Kapital** und 15,45 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt im Richter'schen Konturs auf Grund des § 62 **Kont.-Ordg.**
 92. **Depositionsmasse** des Johann Gottlieb Köppler in Raumburg — Rest — von 1804,05 **Mrt. Kapital**, 500,72 **Mrt. Zinsen** (hinterlegt wie zu 91).
 93. **Danfolt'sche** Depositionsmasse von 5,35 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch die Gerichtskasse in Raumburg im Aktuar Schindelfer'schen Substitutionsverfahren wegen Unbefreiung des Wohnortes des Empfangsberechtigten.
 94. **Reit'sche** Streitmasse von 56,46 **Mrt. Kapital** und 13,45 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von dem Landwirt Carl Reibitz in Hülzig gemäß § 66 der Substitutions-Ordng.
 95. **Zänig'sche** Judzialmasse Rest 0,10 **Mrt. Kapital**, hinterlegt durch das Kreisgericht Raumburg a. S.
 96. **Zeichmann gegen Giese'sche** Judzialmasse von 188 **Mrt. Kapital** und 49,09 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt von der geschiedenen Ehefrau Giese geb. Schlag in Wölsdorf, weil mit Beschlag belegt.
 97. **Rudolph'sche** Kontursmasse — Rest — von 40,19 **Mrt. Kapital**, 13,18 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt am 24. October 1879 vom Kontursverwalter, weil Forderungsnachrichten nicht beigetragen waren.
 98. **Riedel & Co. gegen Böcker** — Rest — von 10,27 **Mrt. Kapital**, 5,17 **Mrt. Zinsen**, hinterlegt am 1. October 1879 vom Amtmann August Wölsdorf in Raumburg weil verschiedene Ansprüche daran erhoben wurden.

99. Ruppe Begabter Abfänger - Rest von 75 Mk. Kapital, 17,50 Mark Zinsen, hinterlegt am 27. Oktober 1879 durch Rechtsanwalt Stelger in Zorqua auf Grund eines Aufgebots nach § 106 B. D. O.

100. Gelände Gegenstände Erlös - Rest von 4,38 Mark, hinterlegt am 5. Nov. 1879 durch Auktionsschreiber Giese in Halle a. S.

101. W. C. D. gegen Schöffler Streitstoffe - Rest von 26,47 Mark Kapital und 0,66 Mk. Zinsen, hinterlegt am 14. Nov. 1879 durch Gerichtsvolksherr Bischoff in Halle a. S. als Auktionserlös von Handkäufen.

Die Massen zu 1 bis 24 28 bis 96 sind sämtlich Ende September 1879 hinterlegt worden.

Alle Beteiligten werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die aufgegebenen Massen sofort in dem auf den

9. März 1910, vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht in Merseburg, Poststraße 16, Zimmer Nr. 19, anberaumten Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls ihre Ausfertigung mit ihren Ansprüchen gegen die Staatskasse erfolgen wird.

Merseburg, den 22. Dezember 1909.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Auktion.

Montag den 10. Januar, nachmittags 1 Uhr, sollen in dem Gahnhause zu Gohlitzsch ungefähr

600 Pflaumenbäume, darunter viel Ruhholz, der Gemeinde gehörig, in mehreren Parzellen öffentlich und meistbietend verk. werden.

Der Gemeindevorstand.

Hallesche Strasse 78,
1. Etage, Wohnung für 265 Mk. mit Garten zum 1. April zu bestehen. Näh. Reuschauer Strasse 5.

Große moderne herrschaftliche Wohnung mit Garten zum 1. Juli 1910 event. früher zu vermieten.

A. Kleinschmidt, Christianenstr. 6
Näheres auch bei Herrn Fröhner, Kleine Ritterstraße

Freundliche Wohnung, 1 Stub. 2 Kammer, Küche und Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. April beschäbbar (Preis 60 Taler) Breite Straße 3

Hallesche Straße 84
3 Wohnungen, enthaltend jede 4 Zimmer und Küche mit sämtlichem Zubehör und Garten, zum Preise von 320, 400, 360 Mk.; eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör mit Garten, für 200 Mark zu vermieten und 1. April zu bestehen

Eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort oder 1. April zu vermieten

Gutenbergsstraße 11
Stube und Kammer an einzelne Leute oder Frau zu vermieten und 1. April u. 3. zu bestehen **Gottfriedstraße 30**

Große Wohnung für 180 Mark zu vermieten und Oftern zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Unterartenstraße 20.**

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, wird von jungen Leuten ohne Kinder zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **L** an die Exped. d. Bl. erb.

Eine kleine Wohnung, Preis 30 Taler, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Friedrichstraße 12.**

Zum 1. April cc. suche eine Wohnung von 4 Zimmern und allem Zubehör, 1 T. hoch gelegen. Preisangabe erbeten.

Otto Liedtke, Wehlan (Dhrp.)

Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten **Leichstraße 31, 1. T.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Gutenbergsstraße 1, Hof v. L.**

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten **Gottfriedstraße 39, I. links.**

Ein besser möbliertes Zimmer an anständigen Herrn sofort oder später zu vermieten **Hofmarkt 4, im Boden.**

Möbliertes Zimmer mit Bankon zu vermieten **Weitenfelder Str. 27**

Zwei anständige Herren finden sofort **freundliche Schlafstellen** **Sand 22, part.**

Groß-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend, tells bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen. Tisch- u. Hängelampen, Ampeln, Kohlenkasten, Sortkasten, Ofenschirme, Ofenbockher.

Künstliche Blumen, Palmen.

Ein großer Posten Kochgeschirre aus feuerfestem Ton mit Stahlaluminium.

Rüchen- und Waschgarnituren.

Paul Ehlerd vorm. Aug. Berl.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächer in feuer- und diebstahlsicherer Treisanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.



Aufgesprungene Hände

besitzt überaus vielwertige **Herba-Seife** in Dosen in allen Apoth., Droge- u. Part. per Stück 50 Pf. u. 1 Mk.

Möblierte Wohnung sofort zu vermieten **Wälderstraße 3.**

Haus-Verkauf.

Wohnung in Bismarckstr. Nr. 2, eines jener Wohnhäuser mit Nebengebäuden und Garten will ich preiswert verkaufen. Besichtigung wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Franz Ziegler, Gastwirt.

6000 Mark

zur 2. Hypothek auf Hausgrundstück gesucht. Offerten unter „6000“ an die Exped. d. Bl.

Hypothekengelder

sind durch mich nach dort zu vergeben. Aufträge auch durch Vermittler erbeten.

Otto Heinrichs, Bankgeschäft, Magdeburg.

Jeden Posten alte Feldtauben kauft stets zu den höchsten Preisen

E. Riemer jun., Halle a. S., Börmühlstraße Nr. 101. Telefon 3484

80 Aufschwagen, neue, mod. und wenig geb. Landauer, Phaetons, Coupés, Kuttschier, Jagd- u. Bommwagen, Dogcart, nur 1a. Fabrikate und Geschirre.

S. Hoffmann, Berlin, Lützenstraße 21.

Von heute ab täglich frische **Schaumbrotchen, Bindbeutel, Pfannentuchen und Kräppel**

bet **M. Förster, Breitestr. 11.**

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer

Tagesordnung: **Albert Junge, Schmalestr. 11.**

Patentanwalt Sack-Leipzig Besorgung und Verwertung.

Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenleidenden teils ich gerne umsonst besich. mit, wie ich von meinen quälenden Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Altesten (Bayern).

Privatunterricht für alle Tünze erteilt unentgeltlich zu jeder Zeit

C. Ebeling, Tanzlehrer, Schmalestraße 15

Carl Giese, Sternstraße 10, Halle a. S., Tel. 3013.

Kaufm., gewerblich, genossenschaftl. Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, vollständ. Kontorpraxis, Bücherrevisionen

Viel Eier!

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne Auslauf durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter „Ragn“. Zu haben bei

Walter Bergmann, Gottfriedstr. 19.

Emser Pastillen
aus den Königl. Fabriken zu Ems.
Lisood, mildend, vorbeugend, abführend.
85 Pf.

Möbel aller Art lassen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten Möbelabrik von **C. Hauptmann,** Inhaber v. Krumbach u. W. Knöfel, Halle a. S., M. Ulrichstr. 34/36. Kulante Zahlungsbedingungen. Transport gratis b. Bahn od. eig. Weichfr.

Bettmatten Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben! Auskunft umsonst: Institut „Sanitas“, Veilburg No. 281, Bayern.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt balt!

C. L. Zimmermann, Burgstraße.

Eisenbeinleiste mit „Elefant“ von Günther & Hauener, Gemmin, in Zehntenden von Handgelenken beliebig und unentbehrlich geworden. Zu



haben in Merseburg bei **Otto Albert, Frau Aug. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Eikner Ww, Gustav Fuss, Theodor Franke, Rich. Selmar, Carl Hennecke, Fr. Franz Herrfath, Eduard Kammerer, Wilhelm Kösteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Nöcker Nachf., Rich. Ortmann, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wih. Schumann, Ad. Schmitt, Robert Schulze, Richard Schurig, Fritz Behse, Carl Rauch, Otto Teichmann, Gustav Traudorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolff, Anton Welkel, Hermann Wenzel.**

Jdeal -Seife für Haut- und Schönheitspflege 75 Pf. Central-Seife, billige und beste Toilette-Seife für den Hausgebrauch 20 Pf. **Gelegenheit!** Feinste Fettalkali-Seife, beim Pressen beschädigt. 1 Pfd. 60 Pf., 9 Pfd. 5 Mk. Allein bei **Richard Kupper, Drogerie.**

Pferdebesitzer! **Vorsicht!** beim Kauf von H.-Stollen, **Mur** die Marke **U** Meterunbedingt Garantie dafür, daß Sie die allbewährten **Original-H-Stollen** aus der Fabrik erhalten. Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

Verkauf im Preise zurückgesetzter Waren.

Derselbe bietet Gelegenheit zum Einkauf von Waren, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind und die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben zu

außergewöhnlich billigen Preisen.

Ich empfehle besonders

**Herren-Oberhemden,
Herren-Taghemden,
Herren-Nachthemden,
Herren-Unterzeuge,
Kragen u. Manschetten,
Krawatten.**

**Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Beinkleider,
Damen-Röcke,
Schürzen aller Art,
Bett-Wäsche,**

**Tischwäsche,
Handtücher,
Bettdecken,
Stoppdecken,
Schlafdecken,
Gardinon.**

Wäschehaus **Adolf Schäfer.**

Fernsprecher 259.

Entenplan 7.

Holzputzoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Preistr. 19

Aufträge

zur vorzüglichen Instandsetzung der

Bierdruck-Apparate,

soweit diese Änderungen zulassen, und Neu-
einrichtungen zum Ausschank des Bieres,
der vollständig u. Betriebung vom 1. Oktober
1909 emig. dieb. nehme ich jenseit unter
Zusicherung gewissenhafter u. tüchtig ent-
gegen.

Gustav Engel,

Mechanikermeister,
Werkstätte für Bierdruckapparate.

Kohlensäure-

Druckminderungs-Bentile
werden nachweislich durch den General-
epynode u. durch die

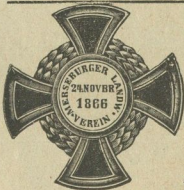
Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 10. Januar, abends 8 Uhr,
in Müller's Hotel

Männer-Versammlung.

„Persönliche Eindrücke von der General-
Synode.“ (Rektor Jrgang.)

Der Vorstand



Das Direktorium

T.-V. „Rothstein“

E. V.

Sonntag den 9. Jan., von nachmittags
3 Uhr ab abends 8 Uhr an

Tänzchen im Casino.

Fremde und Gönner herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Tivoli.

Dienstag den 11. Januar 1910 abends 8 1/4 Uhr

Einmaliges Ensemble-Gastspiel

Vereinigung Dresdener Bühnen-Künstler

mit **Emmy Ritter**, 1. Nalve vom Breslauer Schauspielhaus, **Armin
Faber** vom Leipziger Schauspielhaus, **Camilla Anselmi**, o. Mitglied
des Dresdener Residenztheaters (inh. d. Kunstschines).

Novität! **Der Verbrecher.** Novität!

Schauspiel in 1 Akt, mit dem Darsteller in 7 Rollen.

Vorher: **Die Hochzeitsreise.**

Kostüm-Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix

Preise der Plätze: Sperrsatz 1.50, 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 75 Pf.

Im Vorverkauf: Sperrsatz 1.25 Mk., 1. Platz 80, 2. Platz 50 Pf.

Vorverkauf nur bei Herrn Frahnert.

Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Zwei Stücke an einem Abend!



Ein kluger Kaufmann
verwendet zur Erledigung seiner Korrespondenz
nur die

Adler-

Schreibmaschine.

Wegen ihrer zahllosen Vorzüge weltberühmte
deutsche Maschine. Mehr als 50000 Stück
im Gebrauch.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.

Frankfurt a. M.

Vertreter:

Gust. Schwendler, Merseburg.

Ortskrankenkasse der Bäcker.

Donnerstag den 13. Jan. 1910,
nachmittags 5 Uhr,
General-Versammlung

im Restaurant „Zur guten Quelle“.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Beitritt zur all-
gemeinen Ortskrankenkasse oder Um-
wandlung in Innungskasse
2. Wahl zweier Beisitzer zur Prüfung der
Zustandrechnung.
3. Neuwahl des ganzen Vorstandes.
Merseburg, den 31. Dezember 1909.
Der Vorstand

Ritzendorf.

Sonntag den 9. Januar 1910 zum
Tanzvergnügen
freundschaftlich ein
Th. Burkhardt.

Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 9. Jan., von nachmittags
3 Uhr ab abends 8 Uhr an

Ballmusik,

wozu freundschaftlich ein-
ladet
Karl Steintelder.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Montag den 1. Januar, abends 8 Uhr

Versammlung

in „Müller's Hotel“.

Persönliche Eindrücke von der

letzten General-Synode.

Referent: Herr Rektor **Jrgang.**

Der Vorstand **Voigt, Pfarrer.**

TIVOLI.

Sonntag den 9. Januar d. J.,
abends 8 Uhr,

Grosses Extra-Konzert

ausgeführt von der **Stadtkapelle**

(Direktion: Fr. Hertel).

Operetten-Abend.

Vorzügliches Programm.
Nach dem Konzert:
BALL.

Dom-Männerverein.

Montag den 10. Januar,
abends 8 Uhr,

in Müller's Hotel.

Vortrag des Herrn Rektor **Jrgang:**

Persönliche Eindrücke von der letzten

General-Synode.

An den Vortrag schließt sich eine Be-
sprechung.

Gäste sind willkommen.

Knabenanzüge werden angefertigt,
auch Herrenkleidung ausgefertigt

von
Frau M. Bächner,

Dammstraße 7 II.

Nebenbeschäftigung.

Zur Führung der Bücher und Korre-
spondenz wird eine geübte Person ge-
sucht. Offerten unter „Buchführung“ an
die Exped. d. Bl. erbeten

Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen Eltern
1910 **Ernst Sahr,** Klempnermeister.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche
Eltern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung
Wilhelm Kötteritzsch,
Goßardstraße 21.

Einen Lehrling

sucht zu Eltern

M. Förster, Bädermeister.

Einen Lehrling

sucht zu Eltern

Bernh. Delke, Bädermstr., Roonstr. 2.

Lehrling

sucht Eltern

H. Kundt, Sattlermeister.

Fleischerlehrling

sucht Eltern

H. Schenke, Fleischermeister,
Friedrichstraße.

Schmiedelehrling

sucht

Jänicke, Werdorf.

Einen Lehrling

sucht zu Eltern

B. Dornwass, Bädermstr., Gr. Str. 116.

Suche zum 1. April

tüchtige Drehschneidmännchen

mit Hofgänger bei 2 Mt. Tagelohn, freier
Wohnung und Kartoffelgrund.

Rittergut Runstedt,
Post- und Wabnstation Franzleben.

J. von Heildorfsche Gutsverwaltung.

Ein ordentliches sauberes Dienstmädchen
wird zum 1. oder 15. Februar gesucht

Goßardstraße 19, 2. Et.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Köhner, Merseburg.**



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Des Hauses Stolz.

(Fortsetzung.)

Roman von M. Lorenz.

(Nachdruck verboten.)

Aus der morgigen Vorstellung bei den fürstlichen Damen aber konnte aus Gesundheitsrücksichten nichts werden.

Ernst Fidus sagte also nur gute Nacht . . . ging auf sein nun im elterlichen Hause befindliches Zimmer und schritt die ganze Nacht ruhelos auf und nieder; er mußte nicht, was er tun sollte, um die arme Schwester von einer Stellung zu befreien, die nur Unglück über sie und die Prinzessin bringen konnte.

Aber jodel er auch überlegte . . . den Ausweg fand er nicht, und er beschloß, so früh wie möglich zu Rina von Rott zu gehen und mit ihr den Fall zu beraten.

Frau Sylvie von Hochwert war der Abschied von ihrem lieben, grünen Walde sehr schwer geworden . . . 17 Jahre waren sie auf Wolksegg glücklich gewesen — nun aber hatte die Zuspizierung der Forsten durch den jungen Prinzen Alexander von Hohengrat-Meieritz ein so günstiges Resultat ergeben, daß der Fürst, der Schwager des Prinzen, eine Eingabe durch seinen Hofchef an das Kaiserliche Kabinett gerichtet hatte, welche als Folge die Berufung des Oberförsters als Forstrat in das Ministerium der Domänen und Forsten hatte. In Berlin fand die Familie eine Wohnung in einer der freier gelegenen Vorortstraßen des Westens — und Sylvie nahm sofort nach vollendeter

Der vielumstrittene Dreifaltigkeitskirchhof am Potsdamer Bahnhof in Berlin

wurde dieser Tage nach langwierigen Verhandlungen von der Dreifaltigkeitsgemeinde an den Eisenbahnfiskus für 600 000 Mark verkauft. Die erste Forderung für den kleinen, nur 58 Quadratruhen umfassenden Friedhof hatte auf eine Million gelautet. Der Berliner Magistrat, der damals Respektant war, lehnte aber die Forderung ab, ebenso ein ermäßigtes Angebot von 900 000 Mark. Nun ist die Kirchengemeinde, die Kauf-Angebote von Privaten bis zur Höhe von einer Million Mark abgelehnt hatte, mit dem Eisenbahnfiskus einig geworden. Vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsbehörden übernimmt der Eisenbahnfiskus den Kirchhof zur freien Benutzung für 600 000 Mark. Ueber die Verwendung des Geländes ist noch nichts beschlossen. Der Eisenbahnfiskus wird, wie verlautet, den Platz vollständig freilegen, um den Verkehr auf dem Potsdamer Platz zu erleichtern und die Zufahrt zum Potsdamer Ringbahnhof bequemer zu gestalten.



häuslicher Einrichtung die Unterbringung ihrer Töchter in einem praktischen, ihren Fähigkeiten entsprechenden Beruf in die Hand.

Fräulein Wendler war der Familie in Treue und Anhänglichkeit gefolgt, und da die beiden kleinen Knaben allmählich schulpflichtig wurden, übernahm sie die Pflichten der Haushaltung, sodaß Frau Sylvie viel freie Zeit für ihre so lange vernachlässigte Kunst gewann. — Anne war auf der Hochschule für Musik in Charlottenburg aufgenommen und studierte eifrig, die Mutter aber überwachte ihre Uebungen und stand ihr mit Rat und Tat treu zur Seite.

Gilbe, die immer mehr das Hausmütterliche betont hatte und der die Musik nicht so in Fleisch und Blut saß wie der Zwillingsschwester, litt geradezu schrecklich unter dem Heimweh nach dem Walde. Frau von Hochwert konnte das anfangs wohl verstehen, aber da Woche auf Woche verrann, ohne daß eine Besserung eintrat, wurde sie ängstlich, und als der Fortrat eines Abends im Frühling nach Hause kam und weniger abgepannt wie sonst von der Arbeit ins Familienzimmer trat, nahm seine Gattin ihn beiseite, und beide berieten, was wohl für das Kind geschehen könnte.

Anne war eben aus der Hochschule gekommen und sagte dem Vater guten Abend, sie setzte sich neben die Eltern und hörte der Besprechung mit Ernst und Eifer zu.

Dann, als sie zu keinem Resultat kamen, sagte sie: „Muttchen, ich habe da heute in der Hochschule einen Brief erhalten, den ich Euch allerdings nicht zeigen sollte — aber ich glaube, er ist zugleich ein Fingerzeig, warum unsere Gilbe das Heimweh nicht los wird!“

„Nun?“ fragten die Eltern fast wie aus einem Munde.

„Hier,“ und Anne holte aus ihrer kleinen Handtasche ein zerfüttertes Papier hervor und reichte es dem Vater hin:

„Parkdam, den 4. März 00.

Liebe Anne, ich möchte Dich sprechen, wieviel leichter würden mir meine Bitte und meine Auseinandersetzungen, wenn ich dabei neben Dir sitzen und Dir alles sagen könnte! Es handelt sich um Zelfa — sie ist blaß und elend und der Antritt ihrer Godamantenstelle damit ausgeschlossen; ich habe selber mit der Prinzessin gesprochen und ihr gesagt, was Mama und auch der Vater aus Ehrgeiz nie fertig gebracht hätten, und was Zelfa fast vernichtet, denn Tante Brümmer in Meieritz hat ihr den Kopf arg damit verdreht . . . daß Zelfas Konstitution zu zart ist und ihre Kräfte zu abgepannt, um diesen soviel Anstrengungen erfordernden Dienst zu übernehmen.

Prinzessin Adelgunde hat sich mir in dieser Angelegenheit als eine Dame von vollendeter Vornehmheit der Gefinnung gezeigt, sie hat auf Zelfa verzichtet und . . . die Fürstin-Mutter mir sogar eine kleine Lobrede darüber gehalten, daß ich als Bruder so vernünftig für meine Schwester Sorge . . . die alte Dame hat wohl den wahren Grund besser durchschaut wie ihre ahnungslose Tochter.

Das ist die Vorrede — aber der Kern der Sache ist . . . Zelfa muß hier fort, und da sie aus verschiedenen Gründen

nicht nach Meieritz und gerade im Augenblick auch nicht nach Edelkeimen fahren kann, so möchte ich Dich, liebe Anne, bitten, ein gutes Wort bei Deiner lieben Mutter einzulegen, daß sie mein Schwesterlein auf einige Wochen bei sich beherbergt.

Ist das sehr unerschäm't von mir, dies auszubitten?

Schreib's mir offen, wenn es nicht paßt, dann sage erst den Deiniqen nichts von diesem Briefe, den ich an die Hochschule für Dich sende. Eins aber möchte ich Dir auch noch im



Vom Probeflug des ersten österreichisch-ungarischen Militärballons Parjeval:

Fürstin Elisabeth zu Windischgratz mit ihren Söhnen Prinz Franz Joseph und Prinz Ernst Bernhard als Zuschauer. Die Fürstin ist bekanntlich eine Enkelin des Kaisers Franz Joseph und die einzige Tochter des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn.

Vertrauen mitteilen . . . der Baron Werun, den ich in letzter Zeit während der Anwesenheit des Prinzen Alexander öfters sah und sprach und der eine merkwürdige Zuneigung zu mir gefaßt hat, fragt mir, mit Erlaubnis zu sagen, Böcher in den Korpus nach . . . Gilbe!

Er ist jetzt wieder in Meieritz, d. h. auf dem Schlosse, und hat sogar gestern an mich geschrieben — und um Eure Berliner



Die feierliche Weisung des Fürsten Ito in Tokio.

Der hervorragende Staatsmann und Ministerpräsident, Fürst Ito, der Reformator Japans, fiel bekanntlich Ende Oktober in Charbin einem koreanischen Revolver-Attentat zum Opfer; er wurde in Tokio beigesetzt. Der Leichenzug, den unsere photographische Aufnahme zeigt, ist ein Spiegelbild des Kampfes zwischen der eindringenden europäischen und der alten japanischen Kultur. So schreitet dem Sarg ein Japaner in schwarzem Gehrock, steifem Filzhut und weißem Stehtragen voraus und hohe Beamte in europäischer Uniform begleiten ihn rechts und links, während die Träger des Katafalks die landesübliche japanische Trauertracht tragen.



Adresse gebeten, die ich aber noch nicht gegeben habe, da ich erst wissen wollte, ob den Deinen die Aufnahme der Beziehungen zum Brinzenhose auch recht ist!

Bitte, meine Anne, schreibe mir eine Zeile Antwort, und zwar nicht an meine elterliche Adresse, sondern an Fräulein Regina von Nott, Parkdamm, Kommandantur, Königstraße.

In wenigen Wochen wird übrigens mein Schicksal nun zur Entscheidung kommen . . . Anne, ich sage es Dir . . . ich werde kein Künstler!

Mit alter treuer Gesinnung Dein E. F. v. D."

Der Forstrat hatte den Brief aufmerksam gelesen — dann gab er ihn seiner Gattin.

Sie wechselte ein paarmal die Farbe beim Lesen, ein Zeichen großer Erregung bei dieser so abgeklärten, ruhevollen Natur.

Als sie zu Ende gelesen hatte, sagte sie: „Mag sie kommen — ich werde sehen, was da zu machen ist . . . und Silbe — nun, was meinst Du, Mann, sollen wir Berun die Adresse mitteilen?“

Der Forstrat lachte: „Wenn der will, wird er sie auch ohne Hiertwiz erfahren — aber mag Ernst Fidus sie ihm doch mitteilen — es fragt sich ja noch, wie Silbe denkt!“

Anne legte die kleine, schmale, weiße Hand auf des Vaters Arm: „Väterchen, Silbens Heimweh . . . das ist Bernhard Berun . . . denn sie übt sich in ganz außergewöhnlich eifriger Weise im Malen großer „B“ in allen möglichen und unmöglichen Stilarten!“

Es wurde also beschlossen, Anne und Frau Sylbie wollten die Einladung zur Fests von Osterwiz schreiben . . . und . . . Silbe sollte mit dem großen „B“ überrascht werden!

Als Ernst Fidus den Brief der berehrten Frau in Händen hielt, fiel ihm eine Rentnerlast von der Seele.

Er war mit sich jetzt so gar nicht im klaren!

War er mit den Eltern und den Kameraden zusammen, so schien ihm seine Sehnsucht, den bunten Rock auszuziehen und ein Künstler zu werden, schier ungeheuerlich . . . war er aber allein, las er die Dichtungen, deren Gelden darzustellen es ihm mit unwiderstehlicher Macht zwang, so schien ihm das Aufgeben seiner Hoffnungen und Wünsche ein Ding der Unmöglichkeit. Und seine Stimme entwidelte sich immer prächiger. Die vielen Aufregungen um die Schwester, der Dienst, das eigene Schwanken und Zweifel, das alles machte ihn nervös und innerlich elend.

Regina von Nott war zu allem Unglück jetzt nicht in Parkdamm, die Gräfin Gückow hatte sich in ein Sanatorium gegeben, um ihre Nerven wiederherzustellen, und die Nichte begleitete sie, da Ella und Erna den noch flutenden Strom der Geselligkeit nicht verlassen wollten.

So war er ganz auf sein eigenes Urteil gestellt und fühlte sich, als nun auch Jelsa zur Reise nach Berlin rüstete, tiefunglücklich. Es war nicht so ganz leicht für die Geschwister gewesen, den Eltern die Gründe für Jelsas Abreise klarzumachen. Nachdem Ernst Fidus mit seiner Auseinandersetzung bei der alten Fürstin Glück gehabt hatte, mußte er die Bahn nun doch weiter beschreiten.

Höchst erkaunt und beleidigt war Frau von Osterwiz, als ein persönlicher Brief der Prinzessin Adalgunde anlangte und in artigster Weise mitteilte, daß durch den regierenden Herrn, ihren Bruder, direkte Bestimmungen für ihren Hofstaat getroffen worden wären und sie, alle eigenen Wünsche aufgebend, von einem Engagement Fräulein Jelsas absehen müsse.

Dieser Brief aber wurde der freudig erfaßte Anlaß für die Geschwister, auf der Entfernung des jungen Mädchens zu bestehen.

Es kam noch ein lieber, netter und ganz harmlos klingender Einladungsbrief von Hochwerts, und endlich willigten der General und seine Gattin in die Abreise der Tochter.

Nun war Ernst Fidus ganz auf sich angewiesen, und der Tag der Entscheidung rückte näher und näher.

Es war mittlerweile der 15. März geworden.

In diesem Tage gab der Graf Gückow eine große Gesellschaft im Kasino, und zwar, weil seine Gemahlin noch abwesend war, hatte er nur Herren geladen. Unter ihnen die beiden Osterwiz.

Es war sehr animiert zugegangen, und man fand erst spät den Weg nach Hause; der Oberst war immer sehr lebensfreudig, wenn Frau Gräfin abwesend waren!

General von Osterwiz hatte sich früher nach Hause begeben, er fühlte sich seit einiger Zeit nicht besonders wohl; keine eigentliche Krankheit quälte ihn, aber eine sonderbare innere Unruhe und große Schwäche besiel ihn zuweilen, so daß

ihn die Angst erfaßte, seine Tage könnten gezählt sein . . . und dabei stand die Freiheit Ernsts so nahe bevor; was sollte aus seinem Hause, aus seinen Traditionen werden?

Gegen 2 Uhr morgens brachen die anderen Herren auf. Ernst Fidus trennte sich an der nächsten Ecke von den jungen Kameraden und schritt in den großen, herrlichen Park hinein, der der Stadt den Namen gegeben, denn er war weit früher da als die ersten Häuser, außer dem alten Herzogschloß, das sich massig und mächtig am Rheinufer erhob. — Hinter dem Park, die Rückseiten dem Wasser zugewendet, inmitten kleiner, hübscher Gärten, lagen einige Häuser, welche von Schloßbeamten und solchen Leuten bewohnt wurden, die durch irgend einen Gnadenbeweis des Regierenden hier Unterkunft erhalten hatten.

Ernst Fidus wanderte in den grauen Vorfrühlingsmorgen hinein. Noch war die Sonne nicht aufgegangen, in den kahlen Zweigen der alten Parkkrüftern, hohen aufgeplustert, wie schwarze Egel, Krähen. Weisse rieselte es von den kahlen Zweigen, wie Tau und Regen, schmelzende Wasser spät gefallenen Schnees.

Fröstelnd zog der junge Offizier die graue Pelerrine fester um die Schultern und drückte sich die Mütze tiefer in die Stirn. Weisse klirrend berührte sein Säbel dann und wann den Boden der Kieswege.

Einsam und menschenleer war's ringsumber . . . still wie nie am Tage, wenn das Getriebe der großen Stadt erwachte. Fern im Osten lag ein feiner, rötlicher Streifen, der Vorderer des Sonnenwagens. Wölfschen, zartgelblich angehaucht, darunter, als sei es Goldstaub, den die Räder des Wagens aufgewirbelt.

In einer ganz einsamen Stelle, da, wo man von einem lagedornbestandenen Hügel über einen weiten, jetzt fall und fast daliegenden Rasenplatz hinunter zum Strome ziehen kann, begegnete ein Mann dem jungen Leutnant; sonderbar war er anzuschauen im grauen Dämmer des werdenden Tages. — Groß und schlottrig war die Gestalt, der Mantel wie eine römische Toga umgeschlagen, so daß ein Zipfel — ein geriffelner Zipfel — zwiefältig über die linke Schulter hinabhing.

Im Schein einer einsamen Straßenlaterne konnte Ernst Fidus das Gesicht des Mannes erkennen. Ein ungeheuer ausdrucksvoller Kopf war's, ein hartloses, vielfältiges Antlitz, eine gewisse Goetheähnlichkeit, und etwas Suchendes, Lastendes in der Bewegung der ein wenig vorgestreckten Hände, einer Bewegung, wie sie Blinden eigen ist, die ihren Weg wohl kennen, aber doch nicht antoßen möchten. Neben dem Manne trabte ein kleiner, schwarzer Bintischer daher, den klugen Kopf erhob, als witterte er, ob irgend eine Gefahr seinem Herrn drohen könne. Der Mann sprach vor sich hin, ausdrucksvoll, mit einer tiefen, ernst klingenden Stimme, und der junge Offizier verstand die Worte: „Der Mann und König hat vergessen, was Du getan . . .“

Ernst Fidus war stehen geblieben . . . er lauschte mit verhaltenem Atem. Was war das — ein alter Schauspieler?

Nun fuhr der Unbekannte fort in seiner Rede, wie auf Antwort lauschend: „Niemand sah ich Dich bis jetzt in diesen Mauern!“

Da antwortete der Leutnant von Osterwiz aus dem Gedächtnis, in das er sich erst vor kurzem Gebbels „Herodes und Marianne“ eingeprägt hatte: „Deshalb eben siehst Du mich heut!“

Der alte Mann blieb stehen, fuhr sich mit einer fast hilflosen Bewegung durch das unbedeckte, spärliche, weiße Haar und fragte: „Wo bist Du, Sameas?“

Ernst Fidus von Osterwiz trat dicht an den Mann heran: „Wer sind Sie, was treibt Sie, zwischen Mitternacht und Sahnenstrei im Stadtpark den Herodes zu spielen?“

Der Fremde suchte augenscheinlich das Dunkel zu durchdringen, der Hund drängte sich an seine Füße und stieß ein kurzes „Blaff“ aus, dann sagte der Alte: „Das „Wer bist Du?“ gebe ich Dir zurück . . . Bist Du ein Kollege — einer von den Brettern, die diese Welt bedeuten?“

„Noch nicht,“ versetzte Ernst Fidus, „aber ich hoffe, einer zu werden.“

„Einer werden . . . will einer werden!“ murkte der Alte und schob sich dicht zu dem jungen Offizier hin. „Hast Du denn Talent, mein Sohn?“

„Man hat es mir gesagt!“

Der alte Schauspieler lachte; es klang wie Gnomensichern und Koboldslachen: „Mit der Kunst muß einer es ehrlich meinen,“ sagte er dann, „sonst betrügt sie uns und bringt uns um!“

(Fortsetzung folgt.)

Kismet.

Von Adolf Dehler.

(Nachdruck verboten.)

Ein eisiger Wind strich über die ausgedehnte Schneeebene, die sich flach an der Przemja, dem Grenzfluß, der Ober-schlefen von Rußland trennt, hinzieht. Das schmutzig-schwarze Wasser des sonst träge dahinschleichenden Flusses war fest gefroren, und die ausgetretenen Pfade im Schnee, die sich dicht neben der Grenze hinzogen, zeigten, daß die russischen Grenzsoldaten eifrig patrouillierten, um den jetzt durch das Frostwetter begünstigten Schmuggel nach Kräften zu unterbinden. Trotz der großen Gefahr, mit der das Uebersteigen der Grenze an unerlaubter Stelle verbunden ist, gibt es in den Grenzorten doch eine große Anzahl Personen, deren einziger Erwerbszweig der Schmuggel bildet, namentlich der mit Spiritus. Stößt ein Schmuggler auf eine Grenzpatrouille oder einen Grenzkosaken, dann wird er ohne viel Federlesens niedergeknallt, und nicht selten kommt es vor, daß dem Flüchtling noch die Geschosse aus russischen Gewehren um die Ohren pfeifen, wenn er schon die preussische Grenze hinter sich hat. Noch größere Aufmerksamkeit schenken jedoch die Grenzkosaken den „Revolutionären“, wie kurz alle diejenigen bezeichnet werden, die sich an der politischen Bewegung in Rußland beteiligen.

In langsam abgemessenen Schritten patrouillierte der Grenzkosak Zwan Petrowitsch Tumanow die Strecke ab. Die schneidende Luft benahm ihm fast den Atem. Er hatte das Gewehr unter den Arm genommen und die Hände in die Mantelärmel geschoben. Den Kopf tief in den Mantelfragen zurückgezogen, suchte er sich vor der grimmigen Kälte zu schützen. Die Dämmerung des kurzen Wintertages war längst hereinbrochen, und langsam senkte sich die Nacht hernieder. Nichts regte sich, nur das scharfe Knirschen des hartgefrorenen Schnees unter den Füßen des langsam Dahinschreitenden war der einzige Ton, der vernehmbar war. Wer sollte sich auch bei der mörderischen Kälte hinauswagen? Annuschka Feodorowna hatte es gewiß besser. Unwillkürlich glitten die Gedanken des Soldaten hinüber zu dem drallen Bauernmädchen seines Heimatsortes, das er liebte. Ja, Annuschka sah jetzt bei der düster brennenden Lampe in der niedrigen Bauernstube und bereitete das Abendbrot. Um den Tisch saßen Boris Nikolajewitsch Kurajew, Annuschkas Vater, am unteren Ende die beiden Knechte Alexei und Paul, sowie Maruschka, die kleine Maagd; ob sie wohl noch das Verhältnis mit Murutow unterhielt? Und bei der dampfenden Suppe würde man an ihn denken. Annuschka zittert gewiß, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob Zwan Petrowitsch wohl jetzt bei der Kälte auch auf die Schmuggler und die Revolutionäre aufpassen müsse. Bei diesem Gedanken blieb der frierende Grenzkosak stehen und widelte sich fester in seinen Mantel, dann nahm er seinen Gang wieder auf. Ob wohl seine Annuschka noch an einen anderen denkt? Nein! Ihn allein hatte sie lieb, er weiß es ganz gewiß. Und warum sollte sie ihn auch nicht lieben. Kannten sie sich doch schon von Jugend auf. War er nicht der einzige Sohn und Erbe seines wohlhabenden Vaters, dessen großer Grundbesitz an das Eigentum von Annuschkas Vater stieß und genau soviel wert war wie dieses? Zudem war es von jeher der Lieblingsplan beider Eltern, ihn und Annuschka dereinst als glückliches Paar zu sehen. Als Annuschkas Mutter auf der Totenbahre lag — Zwan Petrowitsch zog die Hände aus den Ärmeln und schlug ein Kreuz — da konnte er seiner Geliebten nichts Tröstlicheres sagen als: „Annuschka, ich hab' Dich so unendlich lieb; wenn ich vom Militär frei komme, dann ist die Hochzeit.“ Und wie haben ihn die Bauern bewundert, als er dann bei der Beerdigung in seiner Uniform hinter dem Sarge schritt. Ja, er hatte aber auch schneidig ausgesehen in seiner schneeweißen Dittewka mit den großen roten Schulterklappen und der hohen weißen Mütze, die er fest aufs rechte Ohr geschoben hatte. Annuschka konnte also auch stolz auf ihn sein. Und wenn das Getreide wieder reift, dann führt er seine Braut heim.

„Donnerwetter, eine Hundekälte,“ ertönte plötzlich eine tiefe Stimme; erschrocken sah Zwan Petrowitsch auf. Es war Kalerow, sein Kamerad, der am Postenwechsel auf ihn gewartet hatte.

„Ja, es ist zum Umkommen,“ gab Zwan zurück, „hätte man uns nicht aus Moskau hierher geholt, dann säßen wir im warmen Kasernenzimmer. Ein verwünshtes Nest hier, und der verfluchte Grenzdienst.“

Kalerow brummte etwas Unverständliches, beide machten kehrt und gingen ihren Weg wieder zurück.

Ja, in Moskau war ein ander Leben, dachte Zwan und suchte in seiner Tasche nach einer Zigarette. Wenn er von Moskau aus noch eine Stunde mit der Bahn fuhr und dann noch eine Werst mit der Troika, dann war er bei seiner Annuschka, an deren Gehößt die Eisenbahnstrecke dicht vorüberführte. Zwan drehte sich um und sah den Schienenstrang entlang. Aus der Ferne tönte das Geräusch des nahenden Zuges zu ihm herüber. Unwillkürlich ging er die kurze Strecke bis zu dem Bahnkörper, wo in fünf Minuten der Zug vorbeikommen mußte. Jetzt fuhr der Zug langsam und vorsichtig über die Grenzbrücke. Die beiden preussischen Gendarmen hatten an der Grenzbrücke Aufstellung genommen, und am anderen Ende der Brücke standen drei russische Grenzsoldaten, die mit darüber zu wachen hatten, daß die Brücke nicht von Revolutionären in die Luft gesprengt würde, wie deren Absicht es war. Langsam kam der Zug näher, und Zwan Petrowitsch spann seine Gedanken weiter. Wenn er jetzt in diesem Zuge säße und dann nach Moskau weiter fahren könnte und — in diesem Augenblick donnerte der Zug an ihm vorüber, und sehnsüchtigen Auges blickte er den daboneilenden Wagen nach.

Doch was war das? Flog da nicht ein dunkler Gegenstand aus einem der erleuchteten Kupefenster? Mit langen Schritten sprang der Soldat auf den schwarzen Klumpen zu, der dicht am Bahnkörper lag und sich in dunklen Umrissen von der hellen Schneedecke abhob. Jetzt war er dort und sah, daß es eine Kiste war. Er bückte sich, um die Kiste aufzuheben; sie hatte ein ansehnliches Gewicht. Langsam richtete sich Zwan Petrowitsch wieder auf. In diesem Augenblick ertönte ein kurzer, scharfer Knall, ähnlich einem Peitschenhieb. Der Soldat warf die Arme in die Höhe und griff in die Luft, gleichsam einen Halt suchend, dann fiel er schwer vorne über; das Gewehr rutschte auf dem hartgefrorenen Schnee noch eine Strecke weit, und aus einem kleinen Loch in der Stirn des Ertragsenen sickerte langsam das warme Blut.

Von dem nahen Unterholz lösten sich zwei Gestalten los, die auf den Toten zu liefen.

„Der Spion hat genug,“ bemerkte einer der dicht verummiten Männer roh und gab dem Toten einen Fußtritt. „Gütte ihm wohl gepaßt, die hundert Brownings in Empfang zu nehmen und die Prämie dafür einzustechen. Nein, mein Brüderchen, die Revolver brauchen wir notwendiger.“

Zu derselben Zeit sah Annuschka Feodorowna in ihrem Kämmerlein an der Kommode. An eine Baste hatte sie einen Spiegel gelehnt, und wohlgefällig betrachtete sie darin ihr Bild. Während sie die beiden dicken Zöpfe löste, flogen ihre Gedanken zu Zwan Petrowitsch. Sie hatte ihn so lieb, und hell aufjauchzen hätte sie mögen, als er schrieb, daß seine liebe Annuschka doch tausendmal schöner sei, als die aufgeputzten Stadtdamen in Moskau. Schelmisch lachten bei diesem Gedanken ihre blauen Augen unter dem blonden Scheitel. Langsam entkleidete sie sich. Und im Sommer, da war die Hochzeit. Alexei mußte dann sie und ihren Zwan in dem festlich geschmückten Wagen zur Kirche fahren, die Glocken würden läuten, und nach den Gefängen hält der Pope die Traurede. Und wenn dann die vielen hundert Kerzen brennen, wird sie stolz an der Seite Zwans, ihres Mannes, durch die Kirche zum Wagen schreiten, und dann würde das Wettfahren mit den übrigen Hochzeitsgästen beginnen; wer wird wohl zuerst am Hochzeitshaus angelangt sein? Und wenn der Brautwagen ankommt, dann wird er mit Freuden schüssen — Annuschka fuhr sich zusammen, war das nicht eben ein scharfer Knall, ein Schuß? Ach, Unsinn, das war eine Täuschung. Und wenn dann die Ernte glücklich heringebracht ist, spann Annuschka den Gedanken frampfhaft weiter, um sich eines unangenehmen Gefühls zu erwehren, das sie seit dem Schreck gefangen hielt. Und wenn also die Ernte heringebracht ist, dann gehen sie zusammen zum Tanz. Auch setzt sich Zwan mit ihr auf die Schaukel, und wenn das große Rad ganz hoch oben ist und sie ganz hoch in der Luft schweben, dann klammert sie sich ganz fest an Zwan und lehnt den Kopf an seinen Arm; ach, das ist so schön! Und immer höher geht die Schaukel, und immer höher die Luftreise, bis . . . ein seltsames Lächeln umspielte den schön geformten Mund der Schlummernden.

Und draußen fuhr der Zug nach Moskau vorüber, und der Richterschein aus den hell erleuchteten Fenstern der daboneilenden Personenwagen huschte gespensterhaft, sprungweise durch Annuschkas Kämmerlein.



Rückkehr von der Bärenjagd. Von A. Wierusz-Kowalski. Photographieverlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Sapp.

(Nachdruck verboten.)

Auch Else zeigt sich heute wortfarger, als es sonst in der Art ihres lebhaften Wesens liegt. Vergebens bemüht sich ihr Tischnachbar, ihr Interesse zu fesseln; sie gibt zerstreute Antworten oder läßt seine Bemerkungen ganz unerwidert.

Der elegante, junge Bankier, der, als einer der reichsten Männer und eine der besten Partien der Stadt, nicht gewöhnt ist, nachlässig behandelt zu werden, fängt bereits an, empfindlich zu werden. Seine glatte, weiße Stirn legt sich in Falten, die Mienen seines sorgfältig rasierten Gesichtes mit den weißlich weichen Linien, dem auch der dünne, seine Oberlippe beschattende Schnurrbart nichts Männliches gibt, verfinstern sich, und der Mund, den noch soeben ein selbstgefälliges Lächeln umspielt hat, krümmt sich unmutig.

Zum Fenster, man erlaubt sich, ihn, Kurt Wittow, der seine zweimalhunderttausend Taler schwer ist, den alle Mütter heiratsfähiger Töchter umschmeicheln, ihn, der die tadellosesten Zähne, die wohlgepflegtesten Hände und den rosigsten Teint besitzt, man erlaubt sich, ihn, den man — er weiß es wohl und seine Eigenliebe hat sich oft daran erbaut — den „schönen Wittow“ nennt, zu vernachlässigen? Oh! Wenn es nur nicht gerade die kleine Else Barlow wäre, die es ihm angetan hat mit ihren großen, dunkelblauen Nixenaugen, mit ihrer zierlichen, graziosen Elfenfigur und ihrem bald ungemein anziehenden, bald geradezu abstoßenden Zwiischweien! Hätte irgend eine andere sich erlaubt, ihn so obenhin zu behandeln, er hätte sie keines Blickes mehr gewürdigt, er hätte sie einfach ignoriert.

So aber beißt er sich ärgerlich auf die Lippen und macht immer von neuem die krampfhaftesten Anstrengungen, müht seinen nicht eben sehr erfinderschen Geist ab, um ihr silberhelles Lachen erklingen zu hören und die Blicke ihrer bewundernden Augen voll Interesse auf sich gerichtet zu sehen.

Aber vergebens sind alle seine Bemühungen. Seine wichtigsten Wortspiele und geistreichsten Einfälle (er hat klüglich deren immer eine Anzahl in Bereitschaft) wollen nicht verfangen; sie verzieht nicht einmal den Mund zu einem Lächeln, sondern fährt fast jedesmal, so oft er zu ihr spricht, wie aus einem Traum erwachend, auf, und ihre Augen sehen ihn so fremd an, als seien sie erst seit Tagen, nicht seit Jahren mit einander bekannt.

Meistens aber hält sie den Kopf von ihm abgewendet und entzieht ihm den Anblick ihres Gesichtes. Es scheint irgend etwas, oder irgend eine Person auf der anderen Seite der Tafel ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ist es etwa der Mensch da schräg gegenüber mit den blinkenden, dunklen Augen, dem jeden schwarzen Schnurr- und Knebelbart und dem gleichfarbigen Haar, das er, in die Stirn gekämmt und rund beschnitten, wie ein Knabe trägt?

Er erinnert sich, dem seltsam aussehenden Menschen einige Male in Gesellschaften und Konzerten begegnet zu sein. Von allem Anfang an ist ihm dieser Goliath, der fast einen ganzen Kopf größer ist als er, unsympathisch gewesen. Er haßt überhaupt so große Menschen, neben denen sich ihm die Kleinheit seiner nur fünf Fuß hohen Gestalt immer sehr unangenehm bemerkbar macht.

Und nun richtet der Mensch seine großen, glühenden Spanteraugen ganz dreist und ungeniert auf Else Barlow, und sie, wahrhaftig, sie erträgt seinen Blick und wendet nicht einmal indigniert das Gesicht von ihm ab.

„Kennen den Menschen da, gnädiges Fräulein?“ redet der „schöne Wittow“ mit affektierter Nachlässigkeit seine Nachbarin an, „ich meine den da — den — ah —“

„Sie meinen Herrn Edgar Lannhof — ich habe allerdings das Vergnügen. Sie nicht?“

Sie sagt das, besonders die letzten Worte, in einem so sonderbar scharfen Ton, daß der Fragende im ersten Augenblick stutzt wird. Aber mit der ihm eigenen selbstbewußten und selbstgefälligen Miene antwortet er gleich darauf: „Erinnere mich nicht, die zweifelhafte Ehre gehabt zu haben. Der Mensch sieht ja aus, als käme er direkt aus den Abruzzen.“

Wie ein Blitz flammt es in ihren Augen auf, und ihre Lippen bewegen sich hastig, als wollten sie eine heftige Zurückweisung hervorstoßen. Aber sie schließen sich ebenso schnell wieder, ohne einen Laut hervorgebracht zu haben. Erst nach einer Pause entgegnet Else äußerlich ruhig: „Nicht wahr, eine auffallende Persönlichkeit? Man kann ihn nicht leicht übersehen.“

Der Blick, der diese Worte begleitet, fährt so spöttisch musternd über ihn hin, daß es den kleinen Bankier heiß über-

läuft und daß er sehr unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her rückt. Die Finger, mit denen er seine tadellose, weiße Kravatte lodert, zittern nervös. Sie hat ihn an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. Doch der Zusatz, den sie hinzufügt, beruhigt ihn wieder einigermaßen: „Es erfreut sich eben nicht jeder einer unauffälligen Duzend-Erscheinung.“

Das kann unmöglich auf ihn gehen. Er, der „schöne Wittow“, dessen ungewöhnlich feiner Teint, dessen kleine Hände und Füße in der Stadt sprichwörtlich sind, eine unauffällige Duzend-Erscheinung! Lächerlich! Er hat fiktiv seinen Grund, diese Aeußerung seiner Nachbarin auf sich zu beziehen. Und so fährt er denn, nach einem raschen Schluck aus seinem Glase und nach einem boshaften Seitenblick auf den ihm trüg gegenüber Sitzenden, fort: „Was ist doch der Herr Dingsda — gnädiges Fräulein wissen das vielleicht?“

„Schriftsteller,“ antwortet die Gefragte in ruhigem, kaltem Ton und sendet einen warmen, innigen Blick zu dem Dichter hinüber.

Der „schöne Wittow“ wirbelt, so gut es geht, an den Spitzen seines schmächtigen Schnurrbartes; seine kleinen Augen funkeln vor Bosheit.

„Schriftsteller? Wie sagten doch gnädiges Fräulein — Edgar Lannhof?“

Der Sprechende bemüht sich, ein nachdenkliches Gesicht zu machen. „Erinnere mich nicht, dem Namen schon irgendwo begegnet zu sein — wahrscheinlich unerkannte Größe?“

Auch diesmal unterdrückt Else die in ihr aufsteigende Bornesäußerung.

Nachdem sie einige Sekunden lang krampfhaft geschluckt und sich geräuspert hat, entgegnet sie: „Allerdings, Kurs- tabellen und kaufmännische Adreßbücher hat Herr Lannhof wohl kaum verfaßt. Novellen und Gedichte lesen Sie wahrscheinlich nicht?“

Wenn die Fragende geglaubt hat, daß ihr Nachbar betreten die Augen senken werde, so sieht sie sich jetzt getäuscht. Er schlägt vielmehr die Blicke seiner hinter einem goldberänderten Pincenez blinzelnden graublauen, wässerigen Augen ganz unbefangen zu ihr auf und antwortet ohne jede sichtbare Spur von Verlegenheit: „Gnädiges Fräulein vermuten richtig — lese solchen Krimskrams nie, habe wahrhaftig Ernstes zu tun.“

Sie blickt ihn überrascht an. Er aber, im Gefühl seiner sozialen Ueberlegenheit und in der Absicht, gegen den ihm widerwärtigen Menschen, von dem er soeben wieder einen seiner Nachbarin geltenden glühenden Blick aufgefangen, seinen besten Krumpf vorzubringen, bemerkt mit einem mitleidig-geringschätzigen Lächeln: „Wäre neugierig, zu erfahren, was solch ein Dichter wohl verdienen mag.“

Else kann ihre Entrüstung nicht länger beherrschen: „Wie hoch sich der Verdienst des Herrn Lannhof in Mark und Pfennigen beläuft,“ sprudelt sie, während ihr das Blut in die Wangen schießt und ihre feingezackten Nasenflügel vibrieren, lebhaft hervor, „das entzieht sich meiner Kenntnis. Wohl aber weiß ich, was solch ein Dichter im übrigen verdient: die Achtung und Anerkennung eines jeden wirklich gebildeten Menschen.“

Damit wendet sie sich so ostentativ von ihm ab, daß sich der „schöne Wittow“ verlegt auf die Lippen beißt. Trotz seines stark entwickelten Selbstgefühls kann er es sich doch nicht verhehlen, daß die kleine Else Barlow ihm da eine empfindliche Zurückweisung hat zu teil werden lassen, und dieses Bewußtsein bereitet ihm ein lebhaftes Gefühl des Unbehagens. Er senkt sein errötendes Gesicht über seinen Teller und hantiert einige Minuten hindurch eifrig mit Messer und Gabel.

Diese kleine Else Barlow! Sie hat zuweilen eine Art und Weise, die ihn ernstlich erzürnen könnte, wenn sie ihn nicht zu immer wiederholten Versuchen reizte, ihr das Uebergewicht, das ihm dem zwanzigjährigen, unerfahrenen, jungen Mädchen gegenüber seine dreißig Jahre, seine Weltkenntnis und seine hervorragende soziale Position verleihen, zum Bewußtsein zu bringen. Sie ist die einzige von all den jungen Damen seines Bekanntenkreises, der gegenüber ihn zuweilen seine Sicherheit im Stich läßt und von der er noch immer nicht ganz fest überzeugt ist, daß sie eventuell die Bevorzugung, von ihm zur Teilhaberin seines Reichtums und seines Ansehens in der Stadt gewählt zu werden, auch in ihrem ganzen Umfange zu schätzen wissen werde.

Ob der ihm heute zu teil gewordenen schönen Behandlung aber ergrimmt der kleine Bankier gar gewaltig, und rück-

sichtslos, mit den weißglänzenden Zähnen an der spärlichen, wohlgepflegten Herbe seiner Oberlippe nagend, gelobt er sich, Else Barlow keines Wortes, keines Blickes zu würdigen, bis — Eine auffallend sanfte, einschmeichelnde Stimme unterbricht das schwerwiegende Gelächter, das der Gefränkte sich selbst abzulegen im Begriff ist.

„So tief in Gedanken, Herr Witow? Hoffentlich ist es nichts Unangenehmes, das Ihre Aufmerksamkeit so ganz und gar in Anspruch nimmt?“

Der „schöne Witow“ zwingt schnell ein Lächeln auf seine Lippen und sieht mit sehr freundlichem Blick zu dem auf der anderen Seite der Tafel sitzenden jungen Mädchen hinüber, das ihm in einer so unangenehmen Situation zu Hilfe kommt. „Durchaus nicht, gnädiges Fräulein,“ entgegnet er verbindlich. „Ganz im Gegenteil! Ich dachte eben darüber nach, wie schön es sein müßte, mit Ihnen den Kotillon zu tanzen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie über den Tanz der Länge noch nicht verfügt und daß ich Ihnen acceptabel erscheine.“

„Aber ich bitte sehr, Herr Witow — sehr angenehm!“

Die freundige Gaste, mit der diese Worte gesprochen werden, und die lebhaften Mäße, die plötzlich das Gesicht der jungen Dame überflutet, überzeugen den kleinen Bankier, daß sein Engagement in der Tat willkommen ist, ja, als eine unerbitterte Auszeichnung betrachtet wird, und diese Wahrnehmung tut der Eigenliebe des „schönen Witow“ gerade in diesem Augenblick ungemein wohl.

Er kann es nicht unterlassen, zu seiner Nachbarin verstoßen hinzuspähen. Während der vorigen Ballaison hat er alle Kotillons ohne Ausnahme mit ihr getanzt, und auch heute hat er die Absicht gehabt, während des Soupers sich mit Else Barlow für den Kotillon zu verabreden. Nun, sie hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er sich jetzt eines anderen besinnt; und wenn sie diese Unterlassung bitter empfindet, so geschieht ihr ganz recht.

Meta Böhmer hat mit eifrig nestelnder Hand ihre Tanzkarte vom Gürtel gelöst und dem Bankier über den Tisch gereicht. Während er das kartonierte Blatt erfäßt, fühlt er die leise Berührung ihrer Finger, und ihre Augen strahlen ihn so freundlich an, daß ihm ganz warm wird.

Ein lebenswürdiges Mädchen! Ihre äußere Erscheinung bietet einen gewissen Kontrast zu der ihrer Kusine. Metas Figur ist größer und voller, ihr tiefschwarzes Haar, sowie ihre dunkelbraunen blitzenden Augen bilden einen pikanten Gegensatz zu dem bleichen Teint ihres Gesichtes. Ihre Nase ist nicht so fein geschnitten, wie die Else Barlows, ihre Wangen und ihr Kinn sind nicht so lieblich gerundet, aber der Totaleindruck ihrer Persönlichkeit ist nicht ohne Reiz.

Natürlich für einen ernsteren Zweck kann sie für ihn, Kurt Witow, nicht in Betracht kommen. Sie ist ein armes Mädchen, ihre verstorbenen Eltern sind sehr einfache Leute gewesen und sie hängt von der Gnade ihrer Verwandten ab, in deren Hause sie, wie ihm scheint, solch eine Art Aschenbrödelstellung einnimmt. Er aber kann bei den ersten Familien der Stadt anknüpfen. Doch für die Dauer eines Ballabends, um seiner Nachbarin eine Lektion zu erteilen und ihr zu Gemüte zu führen, daß man einen Kurt Witow nicht ungestraft brüskiert, kann man der anderen schon den Hof machen.

Und ganz begeistert von diesem Gedanken, biegt sich der kleine Bankier, soweit es die Schicklichkeit und sein kurzer Oberkörper erlauben, über den Tisch hin, und sein Mund fließt über von launigen Bemerkungen und artigen Komplimenten, mit denen er die vor Bergnügen Errötende bedenkt.

2.

Es ist schon spät am Vormittag, als die beiden jungen Mädchen zum Kaffee in das Wohnzimmer hinunter kommen. Frau Barlow sitzt, im Schlafrock und mit der Morgenhaube, auf dem Sofa und zeigt eine ernste Miene. Und auch bei der lebhaften, herzlichen Begrüßung Elses glätten sich die Falten auf ihrer Stirn nicht.

Else führt fast allein die Unterhaltung. Sie plaudert von dem Valle, aber ihre drolligen Schilderungen, ihre witzig-hoshaften Bemerkungen vermögen der ernstern Mama auch nicht die Spur eines Lächelns zu entlocken. Meta verhält sich, wie meistens im Familienkreise, schweigend und heftet ihre Augen auf die vor ihr stehende Tasse; nur von Zeit zu Zeit streift sie mit einem vertohlenen Anblicken das Gesicht der Lante.

Endlich sind die Tassen geleert, Meta räumt den Frühstückstisch ab und trägt das Kaffeegeschirr hinaus. Als ihr Elschen, der die erstblickenden Augen der Mama unheimlich zu werden beginnen, folgen will, erkönt plötzlich die Stimme der letzteren: „Else, Du bleibst! Ich habe mit Dir zu reden.“

Und während Else dem Gebot gehorcht und wieder auf

ihrem Stuhl Platz nimmt, fährt Frau Barlow fort: „Papa ist sehr unzufrieden mit Dir. Du hast Dich gegen Herrn Witow während des Soupers gestern ganz unverantwortlich benommen.“

Ueber Elschens Gesicht, das noch eben so hell und heiter gestrahlt, wie der klare, wolkenlose Himmel draußen, breitet es sich wie ein trübender Schatten; Frau Barlow spricht mit zürnender Stimme weiter: „Papa läßt Dir sagen, daß er Herrn Witow achte und schätze wie keinen der anderen in unserem Hause verkehrenden jungen Herrn und daß er von Dir künftig mehr Artigkeit und Rücksicht seinem jungen Freunde gegenüber erwarte.“

Eine unbehagliche Pause entfällt, und tiefe Stille herrscht für die nächsten Minuten im Zimmer; nur die bestigebenden Atemzüge des gescholteneen jungen Mädchens sind hörbar. Elschen senkt betrübt ihr Köpfchen und schweigt. Gegen die Gebote des strengen Vaters ist eine Auflehnung ganz undenkbar. Er hat die Gewohnheit, durch den Mund der Mutter zu seinen Kindern zu sprechen, und nur in ganz wichtigen Fällen verhandelt er in seiner kurzen, befehlenden Weise persönlich mit ihnen. Er liebt es nicht, im Verkehr mit den Seinen viele Worte und unnötige Umstände zu machen. Seine Fabrik nimmt seine ganze Kraft und Zeit in Anspruch. In seinem Hause gibt es nur einen Willen, den seinen, dem sich alle, seine Frau eingeschlossen, ohne Widerspruch fügen müssen.

Nachdem sich Frau Barlow des Auftrages ihres gestrengen Gatten entledigt, kommt ihr eigenes, milderer Temperament zum Durchbruch. Sie umfaßt ihrer Tochter Hand und fragt in weichem Ton: „Was hattest Du denn mit Herrn Witow, Kind?“

„Er war unhöflich gegen mich, und ich wies ihn zurecht.“ Die Mama macht ein erstauntes Gesicht. „Unhöflich, Herr Witow, der der gesittetste, artigste Mensch ist? Wie ist das möglich? Gewiß hattest Du ihm eine Veranlassung gegeben?“

Elschen zeigt eine etwas verlegene Miene, und mit unsicherer Stimme entgegnet sie: „Er äußerte sich sehr abschprechend, ja gehässig über einen Herrn meiner — unserer Bekanntschaft, und da hielt ich es für meine Pflicht, ihn fühlen zu lassen, wie undelikat und —“

Frau Barlow unterbricht die Redende; ihre Neugier ist erwacht. „Unserer Bekanntschaft? Wer könnte das sein?“

Elschen läßt ihren Kopf noch tiefer sinken, helle Blut lodert auf ihren Wangen und das Herz pocht ihr bis zum Hals hinauf. Soll sie sich der Mutter anvertrauen, soll sie ein offenes Geständnis ablegen? Aber eine unüberwindliche Scheu hält sie ab, ihr süßes Geheimnis zu offenbaren.

„Herr Lannhof,“ antwortet sie endlich leise.

Die Mama denkt einen Augenblick lang nach. „Lannhof — Lannhof? Ist das der junge Mann, der im vorigen Monat bei uns Visite machte? Ich erinnere mich nur noch dunkel seiner. Was ist er? Was treibt er hier?“

Elschen stillt die Wißbegierde ihrer Mutter und klärt dieselbe, während ihr selbst die Augen leuchten und ihre Wangen sich noch dunkler färben, über den Beruf Edgar Lannhofs und über seine Tätigkeit am Orte auf. Aber diese Aufschlüsse machen offenbar sehr wenig Eindruck auf die Zuhörende, denn sie entgegnet sogleich voll Eifer: „Und dieses Menschen wegen, der Dir ganz fern steht, brüskierst Du den reichen Herrn Witow und erzürnst Du Deinen Vater? Wie töricht!“

Elschen berührt diese Worte sehr peinlich, ungestüm wallt es in ihr auf, und in ihrem Herzen protestiert eine deutliche Stimme gegen diese Auffassung ihrer Beziehungen zu dem bewunderten Dichter. Noch einmal wandelt die Versuchung sie an, sich der Mutter zu entdecken und ihr zu erklären, daß Edgar Lannhof ihr nicht gar so fern stehe, aber wieder ersticken wichtige Bedenken diese Regung. Wie soll sie es der Mutter sagen, hat doch Edgar Lannhof selbst noch nicht zu ihr gesprochen!

Frau Barlow nähert sich ihrer Tochter und umschlingt sie liebevoll mit einem Arm, während sie lebhaft auf sie einpricht: „Sei vernünftig, liebes Kind, und bemühe Dich, Herrn Witow das nächste Mal ein freundliches Gesicht zu zeigen. Er hat Dich während des ganzen Jahres so sichtbar ausgezeichnet, daß eine Erklärung seinerseits täglich zu erwarten ist. Und da wir einmal von diesen Dingen reden, so will ich Dir nicht länger verhehlen, daß wir, Dein Papa und ich, eine Bewerbung Herrn Witows um Deine Hand mit Freuden begrüßen würden. Besonders Papa, und zwar nicht nur deshalb, weil Herr Witow ein Ehrenmann, ein angesehener und gutsituerter Geschäftsmann ist, bei dem wir Deine Zukunft gesichert wissen, sondern auch aus geschäftlichen Rücksichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Hautpflege der Kleinen. Eine der wichtigsten Lebensfunktionen ist die Hauttätigkeit. Zumal in der Kindheit befähigt sie viele Störungen des Wohlbefindens. Es ist nötig, daß die Haut stets offene, kätige Poren habe und den erfrischenden Lebensreiz des Waschens, der Luft und der Wäsche erfahre. Wie bedeutungsvoll das öftere Wechseln der Wäsche ist, wird von Müttern noch nicht genug gewürdigt, und es findet manche Vernachlässigung in dieser Hinsicht statt. Unzählige Mütter begehen einen großen Verstoß gegen die Gesetze der Reinlichkeit, daß sie, sobald ihre Kinder die ersten Lebensjahre überschritten haben und sich mehr mit Altersgenossen herumtummeln, also in Schweiß und Staub bewegen, das früher genau eingehaltene Wechseln des Hemdes am Abend unterlassen und das Kind mit dem feuchten, von Ausdünstungen gesättigten Hemde zu Bett schicken. Das sollte nicht sein! Wer dies bei sich selbst und seinem Kinde nicht versäumt hat, der wird gewiß den wohlthätigen Einfluß empfunden haben. Wie viele Hautkrankheiten sind durch die Befolgung dieses Rates den Kindern schon erspart worden. Dem täglichen Wechsel der Leibwäsche muß dann auch schon bei dem Kinde ein oftmaliger Wechsel der Bettwäsche entsprechen. Auch die Kleidung des Kindes muß stets reinlich gehalten werden.

Landwirtschaftliche Studentinnen. Seit einiger Zeit sucht man in England den Frauen ein neues Arbeitsfeld zu bieten, indem man ihnen die leichteren Zweige der Landwirtschaft eröffnet. Lady Warwid ist es, die dafür mit Wort und Tat eintritt. 1898 gründete sie die erste landwirtschaftliche Schule, die 24 Schülerinnen beherbergte; diesen schlossen sich in den nächsten Jahren mehrere andere an. Die Studentinnen werden im Gartenbau, in der Geflügelzucht, Milchwirtschaft und Bienenzucht unterrichtet. Da die Anstalten bisher keine eigenen Laboratorien haben, müssen sie alle streng wissenschaftlichen Studien am Readinger Kolleg hören, was sehr teuer ist. Lady Warwids Plan geht nun dahin, diese landwirtschaftliche Schule weiter auszubauen zu einer vollständigen landwirtschaftlichen Hochschule, die eigene Laboratorien, eigene Lehrkräfte und etwa 200 Morgen Land zur Bebauung besitzt. In der verhältnismäßig

kurzen Zeit des Bestandes haben bereits 168 Studentinnen dort ihre Ausbildung genossen. Auch hat Lady Warwid eine Landwirtschaftliche Gesellschaft für Frauen ins Leben gerufen. Ihr Plan ist, daß einige Studentinnen sich ein Cottage und mehrere Morgen Landes mieten, um Niederlassungen zu gründen, die sich entweder mit Gartenbau, Milchwirtschaft oder Bienen- und Obstzucht beschäftigen.

Rätsel.

1. Verger-Bild.



Wo verbirgt sich das Bleichgesicht?

2. Rätsel.

In einem warmen Wort soll ich gefunden,
Wer nennt mir einen Ort?
Streich von dem Wort ein Zeichen, und gefunden
Ist, was Du suchst, sofort.

8 6 f u n g e n : 1. Das Bleichgesicht liegt auf dem Rite des
Inhaltsregister Bannus. 2. Kitta - Kima.

Lustige Ecke

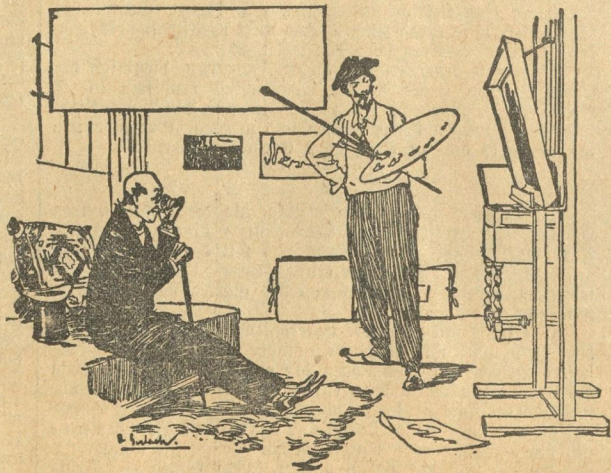


Im Gamen.

Professor: „Herr Kandidat, stellen Sie sich vor, Sie trinken ein Glas Wasser.“
Kandidat: „Herr Professor, das kann ich mir leider nicht vorstellen!“

Unnütige Vorsicht.

Vater: „Karlchen, ich hoffe doch, daß Du in der Pension keine Schweine wurst isst, es könnten leicht Trichinen darin sein!“
Karlchen: „Ach, die schaden mir nicht, die Frau Professor schneidet die Wurst so dünn, daß die Trichinen alle zerhackt werden.“



Auch eine Kritik.

Maler: „Sehen Sie, vorhin habe ich mein neues Bild in den Rahmen eingefügt, was sagen Sie nun dazu?“
Kritiker: „Oh, jetzt macht sich der Rahmen schon bedeutend besser!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Edelstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



